This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06819752 8

ZBW
Stoeber
copy 1

45350.

Elsässisches Volksbüchlein.

Supplement zum elsässischen Sagenbuch, aber auch für sich bestehend.

Elsässisches

Volksbüchlein.

Kinder- und Volksliedchen, Spielreime,

Sprüche und Mährchen,

herausgegeben

von

August Stöber.

Straßburg,

Druck von G. L. Schuler, kleine Gewerbslaube Nro. 5.

1842.

A.C.H.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
15197?
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1908 L

An die Leser.

Das ist ein Büchlein, das ganz aus dem elsässischen Volksleben hervorgewachsen ist.

Ihr fragt: wer sind die Dichter dieser Sprüchlein, Spielreime, Mährchen? wer die Verfasser dieser Liedchen? wer die Tonsetzer der naïven, anmuthigen Singweisen dazu? Ich weiß sie euch nicht zu nennen: die Großältern, die Väter und Mütter, die Ammen und Kinderwärterinnen, die Kinderfreunde und Kinder selbst, die, mit einem ganz neuen Sinne, in die große Welt diese kleine, in die Erdenarmuth dieses reiche Traumparadies schufen, an dessen goldnen Pforten der treue Eckart Wache hält und jedem Einlaß Begehrenden prüfend in's Auge schaut und an's Herz greift. Viele dieser

flüchtigen Erzeugniſſe des Augenblicks leben wohl ſchon Jahrhunderte lang und wurden von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgeſprochen und fortgeſungen, und wiegten unſre Vorältern, unſre Aeltern, uns ſelbſt in Schlummer ein; oder ergötzten uns beim fröhlichen Spiel; bei traulichen Abenden an der Hausthüre, wo wir „zum ſtillen Erzählen niedergekauert, mit kleinen, horchenden Herzen“ lauſchten; oder in langen Winternächten an der Familientafelrunde.

Es iſt nun aber Alles anders geworden. Der Grund auf dem dieſe kunſtloſen Blumen aufwuchſen: kindliche Gemüthlichkeit, friſcher Naturſinn, Glauben an das Mitleben, an das Eingreifen einer Wunderwelt in die unſrige, wurde uns in unſerm jungen taghellen Zeitalter unvermerkt unter den Füßen hinweggezogen. Phantaſus hat uns ſeinen Zauberſtab abgenommen, die Siebenmeilenſtiefel abgeſtreift; das Springwort iſt unſerm Gedächtniß entfallen; der Talisman verloren. Wir ſind ein klug, verſtändig und vielwiſſend Geſchlecht geworden und ſtehen nun auf feſterem Boden.

Aber eben darum weil unſre Erziehungsweiſe eine ganz andere Richtung eingeſchlagen hat; weil die Töne einer andern Zeit nach und nach verklungen ſind; ihre Farbenpracht erloſchen; weil ihre Wundergeſtalten uns fremd geworden ſind und wir den Sinn verloren haben mit ihnen vertraulich umzugehen, wollen wir im Leben Abſchied von ihnen nehmen; wollen aber als Zeichen und Zeugen jener verſinkenden Zeit,

dieſe Sprüche, Reime, Liedlein und Mährchen noch einmal um uns verſammeln, ſie in die alte Geſchichte unſeres Elſaſſes eintragen und ihnen, als lieben Todten, ein beſcheidenes Denkmal ſetzen.

Schließlich ſagt der Herausgeber den Freunden und Freundinnen im Ober- und Unterelſaß, die ihn mit ſo vieler Liebe und ſo reichlich mit Beiträgen und Zuſendungen erfreut, und nicht wenig zur Vollſtändigkeit dieſer Sammlung mitgewirkt haben, ſeinen herzlichſten Dank!

Buchsweiler, Spätjahr, 1841.

August Stöber.

I.

Lieder, Sprüche, Spiel- und Scherzreime.

1. Wiegenliedchen.
2. Lieder und Sprüchlein für die ersten Kinderjahre.
3. Spielreime.
4. Kinderräthsel.
5. Verkehr mit der Natur.
6. Sprüche von Handwerkern.
7. Lieder und Sprüche auf bestimmte Zeiten und Feste.
8. Kindergebetlein.
9. Bauernregeln, Hausſprüche, Sprichwörter.
10. Haus- und Volksliedchen, Scherzſprüche und Reime verſchiedenen Inhalts.

1. Wiegenliedchen.

1.

a) Schlof, Kindele, ſchlof!
Dien Vadder hied die Schof,
Dien Muedder hied die Lämmele,
Drum ſchlof, du guldi's Engele;
Schlof, Kindele, ſchlof!

2.

b) Ninele, Nanele
Wäjele Stroh,
's Kätzel iſch g'ſtorwe,
's Mieſel iſch froh!

3.

c) Aie Bubbaie,
Schlof liewer als du,
Wenn d' merr's nidd glauwe widd
Schau merr nurr zue!
Ninane, Bubbaie!

Worterklärungen und Anmerkungen: 1. hied, hütet.
2. Ninele, Nanele wird zur Bewegung der Wiege geſungen; Nanele heißt ſonſt auch Schlaf „e Nanele mache," oder Wiege, Bettlein, „in's Nanele gehn." — Wäjele, Wägelein. — 's Mieſel, das Mäuschen.
3. Bubbaie, Püppchen, Kindchen. — widd, willſt. — merr, mir.

4.

d) Aie Bubbaie
Die Bäbble ſinn guet,
Wemmerr braw Budder unn Zucker drin duet.
Zucker, unn Budder, unn Mandelekern
Diß eſſe die kleine Bubbaiele gern.
Nienane, Bubbaie!

5.

e) Ninele Nanele Bubbele,
Koche-n-im Kindel e Subbele,
Schlauſe 'nem au e Gackele drin,
Herzi's Kindel du biſch mien!
Ninane, Bubbaie!

6.

f) Nina,
's fahrt e Bierel de Rhin 'na;
Was het er in ſiem Schiffele?
Groß unn kleini Fiſchele.
Ninane, Bubbaie!

7.

g) Nina,
's fahrt e Bierel de Rhin 'na,
's fahrt e Bierel uff Litzelſtein,
Bringt im Kind e Weckele heim,
Ninane, Bubbaie!

4. Bäbble, Pappe, Kinderbrei. — wemmer, wenn man. — brav, viel. — Ninane, ſchlaf!
5. ſchlauſe, ſchlagen. — im, dem. — e Gackele, ein Ei.
6. Bierel, Bäuerlein. — 7. Litzelſtein, Lützelſtein, Städtchen und Bergveſte an der Gränze von Elſaß und Lothringen.

8.

h) Aie Bubbaie
Schla's Hähnele dod!
's lait merr keenn Eier
Unn frißt merr mien Brod.
Heioche, boboche!
Ropfe merr im d'Fedre-n-uß,
Mache-n-im Kind e Beddel druß.
Heioche, boboche!

9.

i) Aie Bubbaie,
Was raſſelt im Stroh?
D'Gänsle gehn baarfueß,
Sie han keenn Schueh;
Der Schueſter het's Leder,
Keenn Leiſte derzue.

10.

Das Mädchen ſoll ſein Schweſterlein hüten.

D'Mamme het gſait i ſoll's Kindele hiede,
Derno will ſie merr au drei Gackele ſiede
Sied ſie merr drei, ſe nimmt ſie merr zwei,
Soll i 's Kindel denn hiede um e-n-einziges Ei?

8. Schla, ſchlage! — dod, todt. — 's lait, es legt. — ropfe, raufen. — Beddel, Bettchen.
9. han, altdeutſch, haben.
10. g'ſait, geſagt. — i, ich. — hiede, hüten. — derno, darnach, nachher.

11.

Die ungeduldige Kindswärterin.

Aie Bubbaie!
Am Summer geht der Maie.
Wenn andri Maidle danze gehn,
Mueß i bie der Wauje ſtehn,
Geht die Wauje knick knack,
Schlof, du kleiner Dickſäck.

2. Lieder und Sprüchlein für die erſten Kinderjahre.

12.

O wie iſch die Rueih ſo groß
Uff der liewe Mamme Schooß!

13.

Wenn man einem Kind die Händchen zuſammenſchlägt.

a) Hergott hilf!
Es kummt e Schiff
Mit Wien unn Brod,
Daß wohlgerod!
Mamme bache Kiechle,
Ganzi ganzi Pfanne voll,
Gänn im Kindel au dervon.

11. Maie, grüner Zweig, Baum: Anſpielung auf die Sitte zu Anfang des Sommers mit Maien herumzugehn. — Wauje, Wiege.
13. Kiechle, kleine Kuchen. — gänn, gebt.

14.

Desgleichen.

b) Bitſche batſche Kueche,
Der Beck der het gerueſe:
Wer will Kueche bache,
Der mueß hawe ſiwwe Sache:
Budder unn Salz,
Eier unn Schmalz,
Zucker unn Mehl,
Saffre macht de Kueche gähl.

15.

Ammareïele, guck, guck, guck!
Los mi zue derr inne!
Ha derr e friſche Wecke-n-im Sack,
Ha derr 'ne welle bringe.
Friſcher Wecke unn Budder drien,
Ammareïele du biſch mien!

16.

Wenn man ein Büblein auf dem Tiſch tanzen läßt.

Danz, Biewele, danz!
Dieni Schieſle ſinn noch ganz,
Es brucht di nidd ze reïe,
De krieſſch ball widder neïi,
Danz, Biewele, danz!

14. ſiwwe, ſieben. — gähl, gelb.
15. Ammareïele, Anna-Mariechen. — inne, ein, hinein. — ha, ich habe. — 'ne, ihn.
16. Schieſle, kleine Schuhe. — reïe, reuen. — krieſſch, du kriegſt, erhälſt. — neïi, neue.

17.

Wenn ſich ein Kind verwundet hat, ſtreicht man ihm die leidende Stelle und ſpricht:

Heile, heile Säe,
's Kätzele-n-uff der Stäe,
's Mieſele-n-uff'm Miſt,
's weiß keen Menſch meh was im Kindel iſch.

18.

Bei bekannter Gelegenheit.

Mien Wickele, mien Wäckele,
Werum heſch du ein roth Bäckele!
Werum heſch du e Bäckele rod?
Schämm di, ſchämm di ganz ze dod!

Merr welle 's Bebbel mache,
Sunſch duen ſie di uslache,
Merr welle 's an d' Sunne drauje,
Sunſch wurd mien Kindel g'ſchlauje.

19.

Um das Kind zum Schweigen zu bringen nimmt man es auf die Arme und ſingt:

Ho, ho, ho,
Der Hurlemann iſch do!
Er geht das Gäſſele auf und ab:
Wer kauft merr Kinder ab?
Ho, ho, ho,
Der Hurlemann iſch do!

17. Säe, Segen. — Stäe, Stege. — meh, mehr.
18. Wickele, Wäckele, Schmeichelnamen von kleinen Kindern. — heſch, haſt. — ſunſch, ſonſt. — duen, thun, werden. — di, dich. — drauje, tragen. — g'ſchlauje, geſchlagen.
19. Hurlemann, ein Popanz der Kinder wegnimmt und ſie wieder verkauft.

20.

E Huehn unn e Hahn,
D' Breddi geht an;
E Kueh unn e Kalb,
D' Breddi iſch halb,
E Katz unn e Muß,
D' Breddi iſch uß.
Dort lauft e Muß,
Wer ſie fangt macht ſich e großi großi Belzkabb drus!

21.

Das Kind frägt:

Wo iſch d' Mamme?

Antwort.

In der Hutt bis iwwer d' Ohre,
Wenn ſie nidd dort iſch, iſch ſie verlore.

22.

Das Kind frägt:

Was heſch merr mitgebrocht?

Antwort.

E ſilwri's Nixel
Unn e goldi's Ward-e-Wylele,
Diß krieſch wenn's grien ſchneit.

20. Breddi, Predigt. — Muß, Maus. — Belzkabb, Pelzmütze.
21. Hutt (ſprich hutte), Haut.
22. Nixel, Nichts. — Ward-e-Wylele, wart' ein Weilchen.

23.

Wenn man dem Kinde schon mancherlei erzählt hat, und es noch immer mehr wissen will, erzählt man ihm:

a) Es isch emol e Babbe gsinn unn e Mamme,
Unn e kleiner wunzijer Bue,
Die sinn mit 'nander noch Sankt Jockeles zue.
Unn wie sie uff Sankt Jockeles kumme,
Se kummt e Babbe, unn e Mamme,
Unn e kleiner wunzijer Bue u. s. w.

24.

In demselben Falle frägt man auch:

b) Soll i derr ebbs verzähle,
Vun de lange-n-Ehle?
Vun de kurze Wuche?
Merr hänn hitt nix ze koche,
Als e Bissel Katzefleisch unn e Paar Kälwelsknoche.
Widd's wisse?

25.

c) Oder man erzählt:

Ich soll euch was erzählen? gebet Acht, 's fängt an!
Es war einmal ein schwarzer kurzer runder bunter Mann,
Der hatte schwarze kurze runde bunte Hosen an,
Er war umgürt mit einem schwarzen kurzen runden bunten Schwert,
Er saß auf einem schwarzen kurzen runden bunten Pferd,
Er ritt durch die schwarzen kurzen runden bunten Straßen,
Wo die schwarzen kurzen runden bunten Kinder saßen,

23. Babbe, Papa. — wunzijer, winziger.
24. ebbs (allem. ebbis), etwas. — Ehle, Elle. — hitt, heute. — Kälwelsknoche, Kalbsknochen.

Er ſprach zu dieſen ſchwarzen kurzen runden bunten Kindern: geht hinweg,
Daß euch mein ſchwarzes kurzes rundes buntes Pferd nicht ſchlägt!
Nicht wahr, wie von dem ſchwarzen kurzen runden bunten Mann,
Ich euch ſo ſchwarz kurz rund und bund erzählen kann!

26.

Die Engelein bedienen das Kind.

Finf Engele han g'ſunge,
Finf Engele kumme g'ſprunge:
's erſt blost's Fierel an,
's zweit ſtellt's Pfännel dran,
's dritt ſchitt's Bäbbel 'nien,
's viert bued braw Zucker drien,
's finft ſaat: 's iſch angericht!
Iß, mien Maidele, brenn di nidd!

27.

Ehe das Kind ißt.

Steffelle,
Bandeffele,
Nimm's Leffele,
Wenn d' eſſe widd, bätt au!

28.

Kindlein iſt todt.

D' Sunn ſchient,
's Veſele grient,

26. Fierel, Feuer. — ſchitt's, ſchüttet, gießt das.
27. Steffele, Stephan. — Bandeffele, Pantöffelchen, ſcherzweiſe und wegen des Reims.
28. grient, greint, weint.

's Kind leït im Lädel;
D'Mueder ſitzt im Gärdel,
Der Vadder ſitzt im Wirthshuß,
Leert alli Gläſer uß.

29.

Oberrheiniſch.

D' Sunne ſchient,
's Vegele grient,
's hubbelt uff 'm Lade,
D' Mueder geht geh bade;
Der Vadder iſch im Wirthshuß,
Belzt alli Gläſer us;
Wirft ſie hinder die Diehre,
Holt ſie wieder fiehre,
Wirft ſie in die Aeſche,
Mueß ſie wieder wäſche,
Wirft ſie zuem Fenſter uß,
Macht wieder neue druß.

30.

Kindermährchen.

Steht e Maidele an der Wand,
Het e Gäckele in der Hand,

leït, liegt. — Lädel, Todtenlade, Sarg.

29. Die „Oberrheiniſch“ überſchriebenen Lieder u. ſ. w. ſind alle im Mülhauſer Dialekt. Die nicht beſonders bezeichneten, im Straßburger; bei den andern iſt der Ort immer angegeben. — hubbelt, hüpft. — geht geh, eigenthümlich im Oberrhein. — belzt, leert. — Diehre, Thüre, im Unterelſaß bleibt das e am Ende weg. — Das ie in wieder iſt unrein, wie in Mitte, aber lang. — fiehre, hervor. — Aeſche, Aſche; das ä im Oberelſaß, ſo wie auch auf dem Lande im Unterelſaß, wird wie das helle franzöſiſche a ausgeſprochen.

30. Gäckele, wie Gackele, Ei.

Meecht's gern ſiede,
Het keen Gliede;
Meecht's gern eſſe,
Het keen Meſſer;
's fallt e Meſſer vunn owe-n-era,
Schlaat im Kindel 's Beinel a.
D' Magd lauft zum Balwierer,
Der Balwierer iſch nidd d' heim:
D' Katz fäit d' Stubb uß,
D' Muß ſchaut zuem Fenſter 'nuß;
's ſitzt e Männel uff 'm Dach,
Het ſich halwer krank gelacht.

3. Spielreime.

31.

Zum Abzählen vor dem Spiele.

a) Eins, zwei, drei,
Bicke, backe, bei!
Bicke, backe Hawwermueß,
D' Gäns gehn baarfueß,
Baarfueß gehn ſie,
Hinderm Offe ſtehn ſie,
Hänn gähli Schiejele an
Unn rodi Bändele dran.

meecht, möchte. — Gliede, Gluthen; glühende Kohlen. — fäit, fegt, kehrt.

31. Hawwermueß, Haferbrei. — hänn, haben.

32.

b) Aenne
Däne
Debande,
Stäjel 'muff mach Domine,
Aeges Brod
In der Nod,
Zeh, zwanzig, drissig Lod.

33.

c) Aene
Däne
Dindefaß,
Geh in d' Schuel unn lerne was;
Wenn du was gelernet hast,
Komme heim unn sag mir was.
Eins, zwei, drei,
Du bisch am allererste frei!

34.

d) Eins, zwei, drei,
Vier, finf, sechs,
Siwwe, acht, nien,
Geh in's Gässel nien;
Im Gässel isch e Huß,
Im Huß isch e Garde.
Im Garde isch e Baum,
Uff'm Baum isch e Nest,
Im Nest isch e=n=Ei,
Im Ei isch e Dudder,

32. Aene Däne Debande, ohne Bedeutung; blos des Reimspiels wegen. — Aeges Brod, schlechtes hartes Brod, in welchem keine Bierhefen sind. — 34. Dudder, Eierdotter.

Im Dudder iſch e Has —
Der ſpringt derr uff d' Nas!

35.

e) Eins, zwei, drei,
Vier, finf, ſechs,
Siwwe, acht, nien,
Bue hol Wien,
Herr ſuff uß,
Wer iſch am allererſte druß?
Ich odder du?
's Kälwel oder Mu?
Was 's Kälwel frißt,
Diß biſch du.
Eins, zwei, drei,
Du biſch am allererſte frei!

36.

f) 's geht e Bierel iwwer de Rhien,
Het ſo gähli Heſſele-n-an,
Schient wie e Zimmermann:
Zimmermann, Kupferſchmidt,
Die Watſch will i nidd!
Eins, zwei, drei,
Du biſch am allererſte frei.

37.

g) Aene
Däne
Daffetband;
's iſch nidd wyd vunn Engelland,

35. Bue, Bube, Lehrburſche. — Mu, gewöhnlich in der Kinderſprache: Gogele-Mu, Kuh.

36. Höſſelle, Höſelein. — Watſch, Ohrfeige. Der Straßburger Dialekt iſt natürlich reich an Ausdrücken der Art (Batſch, Puſch, Deſch u. a).

37. wyd, weit.

Engelland iſch zuegſchloſſe,
's Schliſſele iſch agebroche.
Buur bind dien Hindel an,
Daß es mi nidd biſſe kann,
Biſſt es mi, ſe ſtrof i di,
Hundert Dahler koſt 's di.

38.

h) Zirle Mirle
Dunkedirle,
Loß merr mieni Brune ſtehn!
Durch Hus, durch Hof,
Geht e=n=aldi Frau hinde 'nuß,
Zählt ihri junge Bible uß;
Knibb, knabb
Kowelhahn!
Der letſcht Finger der mueß fahn.

39.

i) Aene
Däne
Dibine
's kumme drei Kaminieh,
Frage nach dem Joſeph:
Joſeph iſch der beſte Mann,
Hat die ſcheenſte Kleider an.
Vadder dod, Mueder dod,
Bringe=n=im Joſeph Zuckerbrod.
Zuckerbrod begehr i nidd;

38. Bei Geiler von Kaiſersberg kommt ein Straßburger Kinderſpiel vor, das beginnt: Zirlin mirlin Gartenthürlin. Die beiden erſten Zeilen dieſer Nummer ſind ebenfalls wieder ohne beſondere Bedeutung, und bloſes Reimſpiel. — Brune, Braune, Pferd. — Bible, Hühner. — fahn, altdeutſch, fangen.

39. Der Anfang iſt wieder ein Reimſpiel.

Hansdännel heiß i
Scheeni Maidle weiß i.
Eins, zwei, drei,
Du biſch am allererſte frei.

40.

k) Aene
Däne
Bohneblatt,
Unſri Kieh ſinn alli ſatt;
Maidel heſch gemolke?
Siwwe Gaiſe unn e Kueh.
Peder ſchließ d'Diehr zue,
Wirf de Schliſſel iwwer de Rhien,
Morje ſoll's gut Wedder ſinn.

41.

l) Eins, zwei drei,
In der Judenei,
In der Jude=n=Anfang
Leït e Kälwel under'm Bank;
Kälwel zeïh de Rieme,
Under'm Dohr iſch nieme;
Under'm Dohr iſch Vöujelsg'ſang;
Alder Mann was lebſch ſo lang?
Werum ſoll i nidd lewe?
Mien Vadder iſch in de Rewe,
Mien Mueder iſch im Duwehuß,
Scheucht alli Duwe 'nuß.
Die junge, wie die alde,
Unn d'ſcheenſte welle merr b'halde,

Hansdännel, Johann Daniel, bis zu unſern Tagen ein ſehr verbreiteter Straßburger Vorname.

40. Kieh, Kühe.

41. zeïh, ziehe. — Duwe, Tauben.

D'junge welle merr bache
Unn alli zſammekrache.

42.

m) Eins, zwei, drei,
Mien're Mueder G'ſchwei,
Het emol e Kindel g'funde;
Wie ſoll's heiße?
Zucker uff de Gaiſe.
Wer ſoll's hewwe?
Der Schnieder unn der Wewwer.
Wer ſoll d'Windle wäſche?
Unſri aldi Runkelbunkelkunkeldäſche.

43.

Oberrheiniſch.

n) Hiſt, hodd, Edelmann!
D'Katz leït d'Stiefel a,
Springt in der Brunne,
Hat e Kind gefunde.
Wie ſoll's heiße?
D'Mäcker mit der Gaiſe.
Wer ſoll d'Windle wäſche?
Du, du alde Lumbedäſche.

44.

o) Eins, zwei, drei,
Bicke, backe, bei,
Bicke, backe Hawwermueß,
D'Gäns laufe baarfueß;

42. G'ſchwei, des Mann's Schweſter. — hewwe, über die Taufe heben.
43. hiſt, links; hott, rechts; Fuhrmannsausruf. — leït, im Niederrhein laït, legt.

Baarfueß laufe d'Gäns,
Die Hämmel die han Schwänz,
Schwänz han die Hämmel,
Do ſitz ich uff 'm Schämmel,
Uff 'm Schämmel ſitz ich,
Die Nadel die iſch ſpitzig,
Spitzig iſch die Nadel,
Der Fade hat e Dradel,
E Dradel hat der Fade,
Am Oſtre bacht merr Flade,
Flade bacht merr an der Oſtre,
Im Wald flieje Droſtle,
Droſtle flieje-n-im Wald,
Am Winter iſch es kalt,
Kalt iſch's am Winter,
Ze Riede wohnt der Schinder,
Der Schinder wohnt ze Riede,
Merr kann's 'm nidd verbiede,
Der Schinder wohnt nidd in der Stadt,
Unn wenn er geſſe het iſch er ſatt.

45.

Spiel mit den Fingern.

Bei jedem Verſe deutet man auf einen andern Finger, indem man mit dem Daumen beginnt.

a) Diß iſch der Dume,
Der ſchiddelt Pflume,
Der hebt ſie uff,
Der drad ſie heim,
Unn der klein klein Binkes ißt ſie alli ellein!

44. Droſtle, Droſſeln. — Riede, Riedheim, Dörfchen bei Buchsweiler; anderswo heißt es: Ixe, Nixe, Rixe u. ſ. w.

45. drad, trägt. — Binkes, Scherzname eines kleinen Knaben, ſo viel als Schelmchen.

46.

b) Der iſch in's Waſſer g'falle,
Der het 'ne eruß gezöüe,
Der het 'ne heimgebrauje,
Der het 'ne in's Bedd gelaït,
Unn der klein Spitzbue het Alles der Mamme g'ſaït.

47.

Wenn ein Kind irgendwo herabſpringen will, ſpricht es:

Do ſteh i uff der Kanzel
Unn breddi wie e=n=Amſel;
Do kummt e Bue
Unn nimmt merr d'Schueh,
Do kummt e Maidel
Unn nimmt merr d'Kabb,
Do fall i vun der Kanzel erab.

48.

Zwei Kinder ſitzen einander gegenüber und ſtemmen die Kniee zuſammen; ſie kitzeln ſich die Kniee gegenſeitig, und dasjenige, welches zuerſt lacht, muß ein Pfand geben.

Köüelhopf uff 'm Dach,
Wer ſchmollt odder lacht,
D'Zähn pfleckt,
D'Zung erus ſtreckt,
Der mueß e Pfand gänn.

47. Amſel, andere ſagen Hanſel.
48. Köüelhopf, Kugelhopf, ein beliebtes Gebäcke. — ſchmollt, lächelt. — pfleckt, fletſcht, die Zähne zeigt. — gänn, geben.

49.

Ein Kind liegt mit dem Geſicht auf dem Schooſe eines andern oder einer ältern Perſon, und ſoll rathen wie viel Finger ein anderes Kind hinter ſeinem Rücken in die Höhe hält; erräth es die Zahl nicht, ſo wird die erſte Strophe des nachfolgenden Liedes geſungen, und das Kind muß noch einmal rathen; wenn es das zweite oder dritte Mal glücklicher iſt, wird die letzte Strophe geſprochen:

Griwes, grawes, Holderſtock,
Wie viel Heerner het der Bock?
Wie viel ſtehn?
„Drei!"
Hätt'ſch de vier gerode,
Hätt i derr e Hiehnel gebrode.

Griwes, grawes Holderſtock,
Wie viel Heerner hett der Bock?
Wie viel ſtehn?
„Fünf!"
Het's gerode!
Schmeckt der Brode?
Gläſel odder Wien?
„Gläſel!"
Zopfe 'ne alli am Näſel!
„Wien!"
Schlauje alli drien!

50.

Das Kind wird von einer größern Perſon unter den Armen, von einer zweiten an den Füßen gefaßt, und ſo pendelartig hin und her geſchaukelt; dazu wird Folgendes halb geſungen, halb geſprochen:

Kling, klang!
Der Pfaff iſch krank,

49. Holderſtock, ehemals ein Schmeichelname, kommt oft bei Geiler und Brandt vor; bei Hebel, der und die Geliebte.

Er leït im Bedd
Het Lieweh!

51.

Reit-Liedchen.

Das Kind wird auf den Knien geſchaukelt.

a) Riedde, riedde Roß,
Ze Baſel ſteht e Schloß,
Ze Baſel ſteht e Herrehuß,
Gucke drei ſcheeni Jungfre 'ruß.
D'ein ſpinnt Siede,
D'ander dräd Wiede,
D'dritt ſchnied Hawwerſtroh,
's Kindel macht's au e ſo,
E ſo, e ſo, e ſo!

Bei der letzten Zeile ſtellt man ſich, als ob man das Kind herabwerfen wollte.

52.

Oberrheiniſch.

b) Riedde, riedde Reßle,
Z'Baſel ſteht e Schleßle,
Z'Rom ſteht e Glockehuß,
's luege ſcheene Jumfre druß.
Eine ſpinnt Siede,
D'andre ſpinnt Wiede,
D'dridde die ſpinnt's klore Guld,
D'vierde iſch mie'm Bäwele hold.

50. Lieweh, Leibweh. Andere ſetzen: „het Hänſchi (Handſchuhe) an;“ oder: „het de Huet uff.“

51. dräd, dreht. — ſchnied, ſchneidet.

52. luege, lugen, ſchauen. — Siede, Seide. — Wiede, Weiden.

53.

c) Riedde, riedde iwwer de Grawe,
Fallt er 'nien, ſe mueß er's hawe —
Blumbs! do leït er!

54.

d) So riedde die kleine Herrekinder,
Wenn ſie noch klein wunzi ſinn!
Wenn ſie greeßer werde,
So riedde ſie uff Pferde,
Wenn ſie greeßer wachſe,
So riedde ſie uff Sachſe.

Das Kind wird nun ſtärker und ſchneller geſchaukelt.

So riedde die kleine beeſe Burrebiewle!

55.

e) Drarare, drarare,
Uff Molſe g'fahre.
Hab' Häſe kauft;
Bin d'Stäi 'nunder g'heït,
Hab alli verheït,
Hab alli, hab alli, hab alli verheït!

Beim letzten Verſe wird das Kind gegen den Boden gehalten, als wollte man es fallen laſſen.

56.

f) Der alte Kaſtalter von ſiebenzig Jahren,
Der will mit ſechs Rappen in's Himmelreich fahren,

55. Molſe, Molsheim, vier Stunden von Straßburg. — g'heït, gefallen, καταπεσεῖν. — verheït, zerbrochen.

56. Kaſtalter, altdeutſches Wort, Verwalter, Schatzmeiſter. — Dies Liedchen iſt auch am Rhein, namentlich in Köln bekannt.

Allein es kann leider für diesmal nicht sein,
Der alte Kastalter darf noch nicht hinein!
Die Rappen die laufen in ihrem Trab,
Und werfen den alten Kastalter herab!

57.

Wanderliedchen.

Die Kinder gehn Arm in Arm vorwärts und singen, bei dem letzten Verse gehn sie schnelle hinter sich.

Kumm merr welle wandere,
Vun einer Stadt zur andere!
's leït e Säckel uff 'm Disch,
's weiß kenn Mensch was drinne-n-isch!
Zeruck, zeruck, zeruck!

58.

Das Königstöchterlein.

Dieses Spiel wird meistens nur von kleinern Kindern gespielt. Ein Mädchen sitzt auf einem Schemel, mitten im Zimmer, und streift das Oberröckchen über den Kopf; die andern Kinder ziehen einen Kreis um dasselbe und jedes hält das Röckchen mit beiden Händen. Eins geht dann einigemal um den Kreis herum und singt:

Wer sitzt in diesem Thürmelein?

Die Andern antworten:

Des Königs, Königs Töchterlein.

Das Mädchen:

Darf man sie auch beschauen?

Die Andern:

Nein, der Thurm ist gar zu hoch,
Mußt einen Stein abhauen.

Das Mädchen schlägt nun auf eine Hand im Kreise, die den Rock fahren lassen muß. Sie wiederholt sodann dieselben Fragen so lange bis alle Hände weg sind; das Königstöchterlein springt nun plötzlich auf, und sucht eines der Kinder zu erhaschen; das eingefangene muß sodann seine Stelle einnehmen und das Spiel beginnt auf dieselbe Weise.

59.

Lieder bei Reihentanz.

a) Die Kinder tanzen im Kreise herum, sich alle bei den Händen haltend; bei der letzten Zeile setzen sie sich schnell nieder und stehen sodann gleich wieder auf. Dazu wird gesungen:

Reihe, Reihe, Rose,
D'Kiechle sinn gebloſe,
Sie leie in der Lache,
Sie krache, sie krache, sie krache!

60.

b) Die Kinder schließen einen Reihen, zwei tanzen in der Mitte; bei den letzten Worten tritt das Pärlein in den Reihen zurück und wird durch ein anderes ersetzt. Dieses und das nachfolgende Spiel werden vorzüglich von Mädchen gespielt.

's regnet auf der Brücken,
Das wär naß,
Es hat mich was verdrossen,
Weiß wohl was!
Herziger Schatz, komm 'rein zu mir,
Sind gar schöne Leut dahier.
Juhe, freu' dich!
Wem ich bin dem bleib' ich,
Adje mein Kind!

60. Wie man bereits gesehen hat sind nicht nur Liedchen im elsässischen Dialekte, sondern auch solche in hochdeutscher Sprache, oder gar solche wo beide Sprachweisen gemischt sind, üblich.

61.

c) Alle Kinder, bis auf eines, ſchließen einen Kreis und tanzen; bei den zwei letzten Verſen nimmt das im Reihen ſtehende Kind ein Anderes bei der Hand und zieht es auch herein; ſo geht es weiter, bis die Zahl der im Reihen ſtehenden Kinder ſo groß wird, daß derſelbe ſie nicht mehr umfaſſen kann.

Roſe, Roſe reine,
Schicke Sie mir Eine.
„Ach was ſoll ich ſchicke?"
E Röſel unn e Wicke.
„Nehme Sie die Wahle,
Welche ihr gefalle."
Nimm die Jungfer bei der Hand,
Führ ſie in den Roſenkranz.

62.

d) Die Kinder tanzen im Reihen um ein Anderes herum; dieſes ſchlägt in die Hände und der Kreis löst ſich plötzlich auf, nachdem unten folgende Worte wenigſtens einmal geſungen wurden. Das in der Mitte ſtehende Kind macht nun allerlei Zeichen, Bewegungen, lächerliche Pantomimen, ſteht ſtill, hüpft, ſpringt, tanzt u. ſ. w., was Alles unter fortwährendem Singen von den Andern nachgeahmt wird, was ſich ſehr poſſierlich ausnimmt. Das Verslein heißt:

Jetz wolle merr, jetz wolle merr,
Hopſaſa!
Luſtig ſein, luſtig ſein,
Tralala!

63.

Der Lunzi.

Ein Knabenſpiel. Die Kinder ſtehen neben einander und bilden einen Kreis, das Geſicht gegen innen gekehrt, die Hände auf den Rücken haltend. Ein Knabe, der Lunzi genannt, geht auswendig am Reihen herum und ſingt wie unten ſteht, er hält ein zuſammengeknüpftes Schnupftuch (Blumb-

sack) in der Hand und schlägt damit jedem leise auf den Rücken; zuletzt gibt er einem einen starken Schlag und läßt das Schnupftuch in dessen Hände fallen; der Geschlagene ergreift es und verfolgt den Lunzi um den Reihen herum; hat er ihn gefangen, so wird er von ihm abgelöst.

Der Lunzi kummt, der Lunzi kummt,
Er wurd ball Eine dreffe.
(Wird wiederholt.)
Unn wenn er drifft, unn wenn er drifft,
Se drifft er numme-n-Eine!...
Er het 'ne schunn gedroffe!

64.

Tanzliedchen.

a) Hopp Marianele, hopp Marianele,
Kumm merr welle danze!
Nimm e Stickele Käs und Brod,
Steck's in dynne Ranze,
Uß 'm Ranze in de Sack,
Gimmerr e Brisel Schnupfdawack!

65.

Oberrheinisch.

b) Salomele,
Dorodele,
Kumm merr wänn geh danze,
Käs unn Brod im Jüppesack,
Kiächle in dem Ranze!

63. numme, nur; schon seit dem fünfzehnten Jahrhundert in Straßburg üblich.

64. Gimmerr, gib mir. — Brisel, Prischen.

65. merr wänn, wir wollen. — Jüppesack, Unterrocktasche; vom Französischen jupon; vielleicht aber auch vom Italienischen giubba, das dann mit Tschöpli, Jacke, Eins ist; bei Hebel heißt's im Kinderrock.

66.

c) Ich unn mein aldes Weib
Keenne guet danze,
Ich mit 'm Bettelſack,
Sie mit 'm Ranze.

67.

d) Schottiſch ſchottiſch welle merr danze,
Schottiſch ſchottiſch danze merr!
Wille wille wick!
Diß hätt i dick!
Wille wille wick!
Diß hätt i dick!

68.

Schäfchenſpiel.

Der Schäfer.

Jehr liewi Schäfle gehn uff d'Waid!

Ein Theil der Kinder geht beiſeite.

Jehr liewi Schäfle kumme heim!

Die Schäfchen.

Merr keene nidd!

Der Schäfer.

Wäje wem?

Die Schäfchen.

Wäje 'nem Wolf.

66. wille wille wick! bloſes Reimſpiel.

67. dick, ebb's dick han heißt, etwas ſatt ſein, es nicht thun wollen; ächt ſtraßburgeriſch! — Dieſes wie noch einige andere Liedchen bekommen mehr Intereſſe, wenn man die Singweiſen dazu kennt.

Der Schäfer.

Was frißt er?

Die Schäfchen.

Griene Waize.

Der Schäfer.

Was ſufft er?

Die Schäfchen.

Blöüi Molke.

Der Schäfer.

Jehr liewi Schäfle kumme heim!

Die Kinder laufen alle an's Ziel; wen der Wolf erwiſcht, der muß an ſeine Stelle treten.

69.

Fangſpiel.

Der Fangende ſingt, beim letzten Vers müſſen die Kinder fortlaufen und zu entwiſchen ſuchen.

Dreimol yſeri Stange,
Wer nidd lauft wurd g'fange,
Dreimol yſeri Schnitz,
Wer nidd lauft wurd g'ſitzt,
Dreimol iwwer de Rhyn,
Wer nidd lauft iſch myn!

Andere beliebte Spiele, bei welchen nicht gerade Sprüchlein oder Lieder vorkommen, ſind: Wulle, wulle heb di, eins, zwei, drei! Schwarz Manns, Milchhäfeles, Farwes, Handwerkers, Jägers, Raiwers, Metziers, Durchſchniebers, Verſteckels, Barr's, Ver-

68. blöüi, blaue.

jele mien Berjele dien, Badder i ha keen Yſe meh! wo lauft d'Scheer? Blindmyſels, Bäbſtels, Frau Ros, Stundegläſels, Durchmeſſe, de lange Schwane zele, Ballerydder's, Herr Rabb, Herr Rabb het d'Rabb verſchnabbt! Keſſelhupfers Gaisuffſetzers, Diawele wieng! (Diable vient.) Hutzelbeere kaufe, Fuchs unn Hiehnel, oder Biebbele ſchwenk di! Schuehmächerles, Hinde-n-ewek unn vorne dran! ſtilli Muſik, Ringels, Kreiſes, (S. Erwinia, erſter Jahrgang. S. 45, das Kreisſpiel.) Rammele hi? ho! Anderer Spiele als mit Puppen, Soldaten, Ball, Reif, Schnellkugeln, papiernen Drachen, Stecknadeln, Nüſſen u. ſ. w., von welchen die meiſten ihre eigene Jahrszeit haben, und auch in andern Landſchaften bekannt ſind, nicht zu gedenken. Im fünfzehnten und ſechzehnten Jahrhundert waren folgende Kinderſpiele in Straßburg üblich: Ueber die Brücken ſpringen (vielleicht das heutige: Wulle wulle heb dich?), blinde Mus, die rothen Hunde, das Spiel des offenen Rauß und Schanzen, Zirle mirle Gartenthürlin. — Als Kartenſpiele waren beſonders beliebt das Kaiſerſpiel und das Karnöffelsſpiel. Unter den Tänzen kommen vor: die Heygerlayß, das ſcheiblecht oder ſchüblecht Tänzlein, der Morisgentanz, und in den Klöſtern das Jeſustänzlein. (Geiler's Predigten.)

4. Kinderräthſel.

70.

a) Was iſch diß?
E Ställele,
Mit wyſſe Wellele,
Es rät nidd dryn,
Unn ſchneit nidd dryn,
Unn iſch doch allewyl naß.

70. wyſſe, weiße. — Wellele, Reißbündel. — rät, regnet. — allewyl, immer.

71.

b) Jehr liewi Lydd,
Was diß bedydd?
Het ſiwwe Hydd,
Byßt alli Lydd.

72.

c) Kumme ſie,
Se kumme ſie nidd,
Kumme ſie nidd,
Se kumme ſie doch:
Beſſer iſch's ſie kumme nidd
Unn kumme doch,
Als daß ſie kumme
Unn doch kumme.

73.

d) Rira Ripfel,
Gähl iſch der Zipfel,
Schwarz iſch das Loch,
Wo merr de Rira Ripfel drinn kocht.

74.

e) Ußе blöü unn inne gähl,
In der Mitt' e Gwädſchelſtein,
Was iſch diß?

71. Lydd, Leute. — bedydd, bedeutet. — byßt, beißt.
72. Ein preußiſcher Bauer ſoll Friedrich dem Großen dieſes Räthſel, etwas kürzer und natürlich in anderer Form, aufgegeben haben.
74. Gwädſchelſtein, Zwetſchkenſtein.

75.

f) Es iſch e Kopf
Ohne Zopf,
Het's Herz
Mittle im Kopf.

76.

g) Es dribbelt ebb's um's Huß erum,
Macht bitſchi batſchi, bitſchi batſchi!
Was iſch diß?

77.

h) Was iſch diß vor e=n=armer Dropf
Der d'Staï 'nuff mueß gar uff'm Kopf?

5. Verkehr mit der Natur.

78.

An die Sonne.

Sunne, Sunne ſchyne!
Fahr iwwer de Rhyne,
Fahr iwwer's Glockehuß,
Kumm ball widder in unſer Huß!

79.

Das Männlein im Mond.

Wellemännele im Mond,
Guck e Biſſel erunder!

78. de, den. — Rhyne, Rhein. — ball, bald.
79. e Biſſel, ein Bischen, ein wenig.

Guck in alli Stuwwe 'nien,
Gelt es nimmt di Wunder?
Wirf dien Leiderle 'nra,
Graddel driwwer 'nunder,
Vorne 'ra,
Hinde 'ra,
Iwwer alli Stange,
Wenn de mit
Spiele widd
Mueß merr 's Liſſele fange.

80.

Beim Regen.

a) 's raït,
Der Ackermann ſät,
Die Keernele ſpringe,
Die Vejele ſinge:
Juhe!

81.

Oberrheiniſch.

b) Diri diri daine!
's rägnet dur e Zaine,
's rägnet dur e Rumbelfaß,
Alli Bläwele werde naß.

gelt, nicht wahr? — graddel, klettre. — driwwer, darüber. — widd, willſt. — mueſch, du mußt. — Liſſele, Lieschen.

81. Der Anfang iſt bloßes Wortſpiel. — dur, durch. — Zaine, geflochtener Korb; altdeutſch und bei Hebel. — Rumbelfaß, gebrochenes Faß.

82.

Beim Maienregen.

a) Maieräie mach mi groß,
I bin e kleiner Stumbe,
G'heer under d'Lumbe.
Bliew i als e Stumbe ſtehn,
Will i liewer in's Himmele gehn!

83.

b) Maieräie mach mi groß,
I bin e kleiner Stumbe,
Steck mi under d'Lumbe!
„D'Lumbe ſinn ze klein."
Steck mi under d'Stein.
„D'Stein ſinn ze kalt."
Steck mi in de Wald.
„Der Wald iſch ze finſter."
Steck mi under's Minſter.
„'s Minſter iſch ze groß."
Steck mi in e Bloß.
„D'Bloß iſch nidd hell."
Steck mi in e Budäll.

84.

Beim Schnee.

Die Mutter ſpricht.

D'Engele han 's Bedd gemacht,
D'Fedre flieje 'runder.

82. Stumbe, eigentlich ein altes Straßburger Fruchtmaaß; wird auch für eine kleine dicke Perſon gebraucht.
83. Bloß, Thierblaſe. — Budäll, bouteille, Flaſche.

All Da do ſchloſe ſie,
Z'Nacht do ſinn ſie munder.
Wäre ſie nidd munder z'Nacht,
Wer hätt' denn mien Kind bewacht?

85.

Beim Verfolgen eines Schmetterlings.

Miller, Miller, Maler!
's Bärwel um e Daler,
's Liſſel um e Schiſſellumbe,
's Gredel um dreihundert Gulde.

86.

Das Johanniskäferchen.

's fliejt e fyri's Männel 'rum,
Iwwer Hauj unn Hecke,
Het e guldi's Ladernel, drum
Kann ſi 's nidd verſtecke.
Fyri's Männel, uff 'm Hauj,
Gib merr dyn Ladernel au!

87.

Maikäferliedchen.

a) Maikäfer, fliej uff!
Mach dyn're Mueder d'Schyr uff!

84. Da, Tag.

85. Miller Maler heißen vorzüglich die weißen, ſodann auch alle andern Schmetterlinge. Auf dem Lande iſt noch das im fünfzehnten und ſechzehnten Jahrhundert gebräuchliche Wort Pfiffholder üblich.

86. Hauj, Hag. — guldi, golden.

87. Schyr, Scheune.

D'Judde kumme,
D'Heide kumme,
Weelle mit derr reche,
Weelle dich und dieni liewi Kinder alli zſamme ze dod ſteche.

88.

b) Maikäfer, fliej uff!
Dien Fierele brennt,
Dien Sibbele kocht,
Dien Mueder ſitzt uff der Schawälle.

89.

Dem Storche.

Stork, Stork ſtibber di Bein,
Dra mi uff 'm Rucke heim!
Kannſt mi nidd erdraue,
Laï mi uff de Waue,
Kannſch mi nidd erzeïe,
Los mi d'heime leïe!

90.

Dem Hühnchen.

Kumm, kumm, Bibbele, kumm!
I ha di ſchumn ſo lang nidd gſehn,
I will derr e Hämpfele Freſſe gänn,
Kumm, Bibbele, kumm!

88. Sibbele, Süpplein. — Schawälle, Schwelle; ſo ſteht auch in einem in Deutſchland bekannten, ähnlichen Liedchen.

89. ſtibber, ſtreck aus; mit Anſtrengung ausdehnen. — erdraue, ertragen. — laï, lege. — erzeïe, ziehen. — leïe, liegen.

90. Hämpfele, Verkleinerungswort von Hampfel, Handvoll. (Aehnlich iſt Mumpfel, Mümpfele, Mundvoll; ebenſo das allemanniſche Arfel, Aerfeli, Armvoll.)

91.

Beim Krähen des Hahn's.

a) Gigerigih!
Der Hahn isch nidd hie!
Er isch ze Zawre,
Er holt e Säckel voll Hawre!

92.

b) Gigerigih!
Bändele dran!
Hesch mi genumme, muesch mi au han!
Hesch mi mit 'm Bese g'schlaue,
Wart i will 's der Mamme saue!

93.

Dem Welschhahn.

Gulle, Gulle, Gulle,
Bin reeder als du!
Hesch e Paar aldi verrißeni Schue!
Hesch e Gäwwele?
Hesch e Zäwwele?
Hesch merr's welle zaïe?
Los der heime geïe!
Gulle, Gulle, Gulle,
Bin reeder als du!

91. Zawre, Zabern.

93. Bekanntlich sträubt der Welschhahn zornig seine Federn empor, wenn er etwas Rothes erblickt. — reeder, röther. — Gäwwele, Zäwwele, ein leichter lächerlicher Zorn. — Bei dem mehrfach angeführten Geiler, dessen Schriften eine wahre Fundgrube für den allemannischen, namentlich den elsässischen Dialekt sind, kömmt sehr oft zäppeln vor, zanken. — zäïe, zeigen. — Los der heim geïe, laß dir heim geigen; Abfertigungs-Redensart.

94.

Das Gänslein.

Ei mien Miederle, liewes Miederle,
's Gänſele iſch im Garde.
„Jauj merr's nuß, jauj merr's 'nuß,
's bued merr große Schade!"
O mien Miederle, liewes Miederle,
's Gänſele will mi byſſe!
„Nimm e Gäwwele,
Schla's uff's Schnäwwele,
's wurd di nimmi byſſe!"

95.

Dem Hühnerdieb.

Dribb, drabb, Hihnerdieb!
Heſch merr mieni Bybble lieb.
Heſch merr eins dervon g'ſtohle,
Der Guguck ſoll di hole!
Er wurd di laïe uff de Diſch;
Un wurd di ſchnyde wie e Fiſch,
Er wurd di laïe uff e Deller
Unn wurd di ſchnyde wi e Heller.

96.

Katzen.

Iſch diß nidd e ſcheener Scherz,
Wenn der Kätzler in dem März
Schreit um ſyni ſufri Frau
Uff de Dächer 'rummer ſpringt

94. Miederle, Mütterlein. — jauj, jage. — Gäwwele, Gäbelchen.
96. Kätzler, Katzeroller, Kater. — ſufri, ſaubern. — 'rummer, herum.

Unn derzue ihr Liedel ſingt:
Miau! miau! miau!

97.

Dem Wolf.

Wolf, Wolf friß mi nidd!
Hundert Dahler giw i derr nidd,
Zeh will i derr gäwe,
Los mi nurr am Läwe.

98.

Haſelnüſſe.

Ei du liewi Dordee-Liß,
Geh mit merr in d'Haſelniß,
's henke alli Hecke voll,
Weiß nidd wo i zopfe ſoll.

99.

Geſpräch mit einer Haſelnußſtaude.

Guede Morje, guede Morje, grieni Haſelnußſtud!
Werum biſch denn du ſo grien?
„Werum aß ich ſo grien bin?
Diß derf i derr wohl ſauje:
I ſteh in manchem Raïe unn Wind,
In manche kiehle Dauje."
Unn wenn i zue mie'm Schätzel kumm,
Se mueß er di abhaue!
„Unn haut er mi am Winder ab,
Im Summer grien i widder!"

97. Zeh, Zehn.
98. Dordee-Liß, Dorothea Eliſabeth. — 's henke, es hängen.
99. Werum aß, warum.

6. Sprüche von Handwerkern.

100.

Kieferle bemm, bemm!
Het's Hemd verbrennt,
Het e=n=Ent im Sack,
Macht wack, wack, wack!

101.

a) Wewwerle, Wewwerle wick, wick, wick!
Schla merr 's Duech drei Ehle dick!
Los de Spuele laufe,
Will derr e Weckele kaufe.

102.

Oberrheinisch.

b) Wiwedi, wäwedi, wick, wick, wick!
Web merr 's Duech drei Ehle dick!
Awer nur nidd zä dick,
Odder i schla derr Eis uff 's G'nick!

103.

a) Wenn der Schnyder rydde will;
Ze rydd er uff 'm Bock;
Er spannt die Gais dernäwe=n=an
Unn sprengt furt im Kalopp!

101. Ehle, Elle.
102. Eis, Eins.
103. Dernäwe, darneben.

104.

b) Dort oben auf jenigem Bergelein,
Dort tanzen drei ſtolze Schneiderlein;
Sie tanzen auf einer grünen Stell,
Und tanzen um eine Waſſerbudäll.

105.

An der Weihnachte
Wenn die Baurn die Schwein ſchlachte,
Spricht Einer zum Andre:
Mein Sohn will wandre.
Dann ſpricht der Schmidt:
Meiner will auch mit.
Dann ſpricht der Schneider:
Ich hab' auch ſo n' Bärnhäuter,
Hat nur noch e Biſſel ze pfuſche unn flicke,
Sonſt thät ich 'ne gleich mit ſchicke.

106.

a) Kädrinele, Kädrinele,
Nimm du de Zimmermann:
Er kann derr e Hieſele baue,
E Gärdele hinte dran!

107.

Oberrheiniſch.

b) Mareili, Mareili,
Nimm du derr Zimmermann:
Er wird derr e Hiesle baue,
E Schierle hinde dra.

106. Kädrinele, Kätchen.
107. Mareile, Mariechen. — derr, denn.

108.

Der Fiſcher.

Der Hansjockele am Bach,
Het alli guet Sach,
Het Fiſchele z'Morje
Unn Krebſele z'Nacht.

109.

Wenn der Schäfer ſtehle will,
Fahrt er in die Hecke,
Robft de Schoofe d'Woll erus,
Steckt ſie in die Säcke!

110.

Der Kutſcher vun Baſel,
Het e gar e ſcheeni Frau,
Drei Kutſche, ſechs Rabbe,
Sechs Rabbe, drei Kutſche
Unn nidd e Hämpfele Hau.

111.

Spielmann, was bleibt er ſo lang?
Dort drunte, dort drowe,
Dort danze die Schwowe,
Mit der kleine Gigelgeïe,
Mit der große Bumbum.
So danze ſie alli im Ringle-n-erum!

108. Hansjockele, Johann Jakob.
109. robft, rauft.
111. Gigelgeïe, Geige. — große Bumbum, die türkiſche Trommel.

112.

Schimpfliedlein auf alle Handwerker.

Bruchstück.

Wie mache's denn die Metzjer?
So mache sie's:
Z'Owes metze sie e=n=aldi Gais,
Z'Morjes isch's guet Hammelfleisch.
So mache sie's!

Wie mache's denn die Miller?
So mache sie's:
Die Miehl die macht jo klipp klapp,
Das besti Mehl in unsre Sack.
So mache sie's!

Wie mache's denn die Wirthsleut?
So mache sie's:
Sie nehme die Kreide in die Hand,
Unn schreiwe 's doppelt an die Wand.
So mache sie's!

Wie mache's denn die Bierbrau'r,
So mache sie's:
Sie mache 'ne Bissel Wasser warm,
Diß gidd e Bier, daß Gott erbarm!
So mache sie's.

Wie mache's denn die Schnyder?
So mache sie's:
Do e Späddel, und dort e Späddel
Gidd im Kind e Redänggeddel!
So mache sie's!

112. gidd, gibt. — Späddel, Stücklein. — Redänggeddel, redingotte, Röcklein.

Wie mache's denn die Schryner?
So mache ſie's:
Sie ſtehn als an der Howelbank,
Unn howle grien Holz zu dem Schrank.
So mache ſie's!

7. Lieder und Sprüche auf beſtimmte Zeiten und Feſte.

113.

Neujahr.

Wenn die Kinder in Oberbronn und in der Umgegend die Neujahrsgeſchenke bei den Pathen abholen, ſprechen ſie:

Guede Da Pfedder unn Geddel,
I winſch i au Glück zuem neïe Johr!
I will e Brädddſtäll wie e Schierdohr,
E Lehkueche wie e Hus,
Eh' geh i nidd zu der Stubbdiehr 'nuß!

114.

Am Dreikönigstag.

Da kommen die drei König mit ihrem Stern,
Sie krachen die Nüſſe und eſſen den Kern.
Sie werfen die Schalen zum Fenſter hinaus,
Da kommen die Hühnlein und picken ſie aus.

113. Pfedder, Pathe. — Geddel, Gothe, Pathinn. — i winſch i, ich wünſch' euch. — Brädddſtäll, Bretzel.

115.

Faſtnachtküchlein-Lieder.

a) Veïe, Roſe, Bliemelein,
Merr ſinge-n-um die Kiechelein!
D'Kiechle ſinn gebache,
Merr heere d'Pfanne krache.
Der Herr het e ſcheeni Dochter,
Sie het d'Hoor ſcheen geflochde.
Merr heere die Schliſſel klinge,
D'Frau wurd' die Kiechle bringe.
Kiechle 'ruß! Kiechle 'ruß!
Glick und Heil in's Herrehuß!

116.

b) Kiechle 'ruß! Kiechle 'ruß!
Glick unn Heil in's Herrehuß!
's friert mi an mien Fießel,
I meecht ſo gern e Kiechel!
's friert mi nurr e Biſſel dran,
I meecht ſo gern e Kiechel han!
Kiechle 'ruß! Kiechle 'ruß!
Glick unn Heil in's Herrehuß!

117.

Mühlhauſen.

'raus! 'raus, Kiächle 'raus!
I winſch i Glück in eïer Haus!

Merr heere d'Pfanne krache,
Me wird is Kiächle bache.

115. Veïe, Veilchen.
116. Fießel, Füßchen.
117. me, man. — is, uns.

Merr heere 's Schlisſele klinge,
Me wird is Kiächle bringe.

Merr heere 's Meſſerle gyge,
Me wird is Kiächle ſchnyde.

Merr heere d'Frau in d'Kammer goh,
Me wird is Kiächle awelohn.

Sydefade um das Haus,
's luäge ſcheeni Jumpfere draus.

Sydefade um das Haus,
's luäge ſcheeni Herre draus.

Leen i d'Duwle nidd ſo lang reïe,
Der Kinnig ſchlaat alle Dag hundert unn drei neïe!

Leen mi nidd ſo lang ſteh',
I muäß dur e diäfe, diäfe Schnee!

Leen mi nidd ſo lang warde,
I muäß dur e lange, lange Garde!

Leen mi nidd ſo lang baſſe,
I muäß dur en änge, änge Gaſſe!

Erhalten die Kinder etwas, ſo danken ſie mit folgenden Worten:

Dank i Gott, iehr liäwe Lydd!
Läwe wohl unn zirne nidd!

117. gyge, geigen, (Straßburgeriſch gixe, wird von einer Thüre geſagt, welche knarrt, kreiſcht, weil die Angeln nicht geſchmiert ſind.) — goh, gehn. — awelohn, herablaſſen. — Sydefade, Seidenfaden. — luäge, (Straßburgeriſch lueïe,) lugen, ſchauen. — leen, laßt. — Duwle, Heller. (Straßburgeriſch Dibbele, halbe Sous.) — diäf, tief. — baſſe, paſſen, warten. — ihr liäwe, ihr lieben. — läwe, lebt. — zirne, zürnt.

Erhalten ſie keine Gabe, ſo ſprechen ſie, ſchelmiſch lachend und fortlaufend:

Es ſtäckt e Gawle-n-in eierer Wand,
Err hämmer nicks gäh, das iſch e Schand!

Oſtern.

In mehrern alt-hanauiſchen Dorfſchaften beſchenken am Oſtern die Knaben und Mädchen einander mit bemalten Eiern und beſchreiben ſie mit Sprüchlein, wie z. B. folgenden:

118.

a) Lieben und nicht haben,
Iſt härter als Stein graben.

119.

b) Lieben und geliebt zu werden
Iſt die größte Freud' auf Erden.

120.

c) Dieſes Ei iſt weiß und roth,
Ich liebe dich bis in den Tod.

121.

d) Dieſes Ei bricht einſt entzwei,
Ewig bleib ich dir getreu.

122.

e) Ich liebe dich ſo treu,
Als wie die Schaal das Ei.

123.

f) Ein Blättlein hoffnungsgrün, ein Blümlein blau und roth,
Die machen lebensfroh und machen froh im Tod.

Err hämmerr nicks gäh, ihr habt mir nichts gegeben.

124.

g) Ein Vöglein iſt geflogen wohl über das Haus,
Hat geſungen: Treue Liebe bleibt nimmermehr aus.

125.

h) Aus lauter Lieb' und Treu
Geb ich dir dieſes Ei,
Und wenn das Ei zerbricht,
Bricht doch die Liebe nicht.

126.

i) Ich liebe dich ſo feſt,
So wie der Baum die Näſt,
Wie der Weinſtock die Reben,
Wenn wird uns Gott zuſammengeben?

127.

Am erſten Mai.

Thann.

Ein Kind, das Maiereeſele (Maienröschen), trägt einen mit Blumenſträußen und Bändern geſchmückten Maien; ein anderes einen Korb um die Gaben in Empfang zu nehmen; die übrigen folgen und ſingen vor den Häuſern:

Maiereeſele, kehr di dreimol erum,
Loß die b'ſchoïe 'rum un-n-um!

Maiereeſele kumm merr wänn in griene Wald hinein,
Merr wolle-n-alli luſtig ſein!
So fahre mir vo Maie in die Roſe!

Wenn iehr uns kä Eier wänn gäh,
So mueß der Marder d'Hiehner näh.
So fahre mir u. ſ. w.

126. Näſt, Aeſte.
127. b'ſchoïe, beſchauen. — merr wänn, wir wollen. — vo, von.

Wänn iehr uns kä Geld wänn gäh,
So mueß der Schelm der Säckel näh.
So fahre mir u. ſ. w.

Wänn iehr uns kä Wy wänn gäh,
So mueß der Stock kä Drywel meh gäh.
So fahre mir u. ſ. w,

Wänn ihr uns kä Ehl wänn gäh,
So mueß der Boïm kä Nuſſe meh gäh.
So fahre mir u. ſ. w.

Wänn iehr uns kä Brod wänn gäh,
So mueß der Acker kä Frucht meh gäh.
So fahre mir u. ſ. w.

*

Maiereeſele kehr di dreimol erum,
Loß di b'ſchoïe 'rum un-n-um,
So fahre mir u. ſ. w.

D'Männer drage hoche Hied,
Se drage ſe ihre Wiwre z'lieb.
So fahre mir u. ſ. w.

D'Knabe drage Sydehied,
Se drage ſe ihre Jungfre z'lieb!
So fahre mir u. ſ. w.

's Männele kah wohl Schieddele ſpalde,
's Fraiele kah wohl Kiächele bache.
So fahre mir u. ſ. w.

kä, keine. — gäh, geben. — näh, nehmen. — Wy, Wein. — Drywel, Trauben. — Ehl, Oel. — Boïm, Baum. — Hied, Hüte. — ſe, ſie. — kah, kann. — Schieddele, Holzſpälter.

's iſch e gähler Fade um das Huß,
Der Herr *** ſpaziert dreimol dri unn druß.
So fahre mir u. ſ. w.

Mir hawe gemacht
Dä Kranz in einer Nacht!
So fahre mir u. ſ. w.

Maiereeſele kehr di dreimol erum,
Loß di b'ſchoïe 'rum un=n=um!
So fahre mir vo Maie in die Roſe.

Pfingſten.

Alt=hanauiſche Dorfſchaften.

Die Knaben gehn am Pfingſtmontage truppenweiſe, je nach dem Alter, im Dorf herum mit reichgeſchmückten Maien, von welchen ſeidene Bänder herabflattern, die für die Mädchen beſtimmt ſind; ſie ſammeln Eier, Speck, Semmelkuchen (Moze) in einen Korb und Wein in ein kleines Fäßchen. Das Geſammelte wird ſodann Abends von jeder Partie beſonders verzehrt; oft langt der Vorrath noch bis zum folgenden Tage, wo dann ein zweites Mahl gehalten wird.

128.

Die kleinern Knaben ſingen:

a) Pfingſtequack het d'Eier g'freſſe,
Het d'Ochſe unn d'Roß im Stall vergeſſe.
Heb' inge=n=uß! heb' owe=n=uß!
Heb' alli bludd unn blingi Vejel uß.
E=n=Ei eruß! e=n=Ei eruß!
Oder i ſchick i de Marder in's Hiehnerhuß!

dri, drein, hinein. — dä, den, auch dieſen.

128. inge, unten. — bludd unn blingi Vejel, bloße, federloſe und blinde junge Vögel.

129.

Die größern Knaben ſingen:

b) Da kommen die ***mer Maieknecht,
Sie habe gern ihr Pfingſterecht:
Drei Eier und ein Stück Speck,
Von der Mohre Seit eweck,
Ein halb Maas Wein
In den Kübel 'nein,
So wollen die ***mer Maieknecht zufrieden ſein!

Weihnacht.

130.

Dem Chriſtkinde.

Chriſtkindele, Chriſtkindele,
Kumm du zue uns 'eryn!
Merr hänn e friſch's Heubindele
Unn au e Gläſele Wyn.
E Bindele
Fir's Eſſele,
Fir's Kindele
E Gläſele,
Unn bete kenne merr an!

131.

Dem Hansdrabb.

Hansdrabb, Hansdrabb,
Schiddel dyni Roſſle-n-ab!

130. Heubindele. Die Kinder legen am Weihnachtsabend ein wenig Heu vor die Thüre ihres Schlafzimmers, zum Futter für das Eſelein, auf dem das Chriſtkind hergeritten kömmt. Daſſelbe, wenn es wirklich erſcheint, beſchenkt aber nur die guten Kinder, die beten können, daher der Schlußvers.

Bruchſt es nidd ze ſchrecke
Mit die'm lange Stecke!
Bete kenne merr alli ſcheen,
Kannſch um e Hyſele wiedderſch gehn!

132.

Hochzeit-Einladung.

In einigen alt-hanauiſchen Dorfſchaften des untern Elſaſſes geht der Hochzeiter, vom Brautführer begleitet, Sonntags vor der Feier, von Haus zu Haus, die Gäſte einzuladen. Laden ſie in andern Ortſchaften ein, ſo beſteigen ſie zwei ſtattliche Roſſe, immer die wildeſten die ſie im Stalle haben. Ueber die Sonntagskleidung werfen ſie oft, auch im höchſten Sommer, einen Mantel; am Hut und vor der Bruſt prangen mächtige Sträuße von künſtlichen Blumen und rauſchendem Flittergolde; der Kopf des Pferdes, ſo wie die oberſte Spitze des Peitſchenſtocks, ſind mit rothen Bändern geſchmückt. Zwei Piſtolenſchüſſe vor dem Hofthore kündigen das Erſcheinen der Hochzeitläder an. Im Dorfe ſelbſt bleiben natürlich Pferde, Mantel und Peitſche weg; an die Stelle der letztern tritt ſodann eine lange weißgeſchälte Gerte, die der Sprecher, um nicht aus dem Konzept zu kommen, ſtets nach dem Rythmus der Verſe herumdreht und ſchwenkt. Der Sprecher iſt der Brautführer. Nach dem Eintrittsgruße: „B'hied i Gott!“ frägt er: „Sinn alli biſamme?“ Iſt dies nicht der Fall, ſo wartet er ſo lange bis ſämmtliche Hausbewohner, Großältern, Aeltern, Kinder, Knechte und Mägde da ſind; iſt die Verſammlung vollzählich und haben alle andächtig die Hände gefaltet, ſo hebt er mitten in der feierlichſten Stille, ſeinen Spruch an. Einen derſelben, der an Ort und Stelle aufgezeichnet wurde, lautet wörtlich alſo:

Ihr ehrſame und beſcheidene gute Freunde!
Möchtet ihr auch wiſſen was das möchte bedeuten,
Daß ich und mein Vetter Hochzeiter Euch die Thür und Schwelle überſchreiten?
Ich komme nicht von wegen meiner,
Sondern von wegen meinem Vetter Hochzeiter
Und ſeiner Jungfer Hochzeiterinn.
Zum Erſten lad' ich den Hausvater und die Hausmutter,

Zum Zweiten Söhne und Töchter,
Zum Dritten Knecht und Mägd,
Zum Vierten Groß und Klein,
Soll Keines ausgeschlossen sein!
Derweil ich nicht alle hab' lernen kennen,
So kann ich sie auch nicht alle bei Namen nennen.
Jetzt will ich sie geladen haben
Auf den nächsten künftigen Dienstag
In's Hochzeiter Vater's Haus,
Da wird man theilen aus
Ein Kränzlein oder ein Strauß.
Da wird's auch nicht lang währen,
So werden sie in die christlich Kirch begehren,
Gottes Wort zu hören,
Nicht allein zu hören,
Sondern auch zu behalten,
Die Jungen sowohl als die Alten.
In der Kirch vor dem Altar da ist ein Tritt,
Wo der Herr Pfarrer die jungen Eheleut zusammengitt.
Und wenn die Ehe bestätigt ist,
Und der Segen gesprochen ist,
So werden wir uns nach Haus begeben.
Der Kellermeister hat zu mir gesagt:
Der Keller ist wohl belegt
Mit gutem weißen und rothen Wein.
Der Koch hat zu mir gesprochen:
Er will auftragen und wohlfeile Irten machen;
Thut er's, so ist mir's lieb,
Thut er's nicht, so ist mir's leid!
Gott schenk uns Allen die selige Ewigkeit! Amen.

132. Vor einigen Jahren erklärte ein Schullehrer den Kindern warum die Hochzeiten immer am Dienstag, als am dritten Wochentage gehalten werden, damit, daß es im Evangelium heißt: „Am dritten Tage war aber eine Hochzeit zu Cana." — Irten, altdeutsch, Zeche. Wirthsrechnung; altd. Urt, Uirthe.

8. Kindergebetlein.

133.

a) Liewer Gott, mach mi frumm,
Daß i in de Himmel kumm!

134.

b) Myn Herzele isch klein,
's kann niemes drinn wohne
Als Jesus allein.
Jesus im Herze,
Christus im Sinn,
In Gottes Namme schlof ich yn.

135.

c) Das walt Gott,
B'hied merr Gott
Miene liewe Babbe,
Mieni liewi Mamme,
Mieni liewi Gschwisterle,
Unn alli Mensche!
Ame.

136.

d) Z'Nachts wenn i schlofe geh
Vierzeh Engel bi merr stehn:
Zwei zur Rechte,
Zwei zur Linke,
Zwei zue Häupte,
Zwei zur Fieße;

134. niemes, allemannisch näumis, niemand. — yn, ein.

Zwei die mich decke,
Zwei die mich wecke
Zwei die merr zaïe
Das himmliſchi Barrediß.

9. Bauernregeln, Hausſprüche, Sprichwörter.

„Sprichwort, Wohrwort.“

137.

Am Fabian unn Sebaſtian
Fange d'Bäum ze ſafte-n-an.

138.

Liechtmeß
Spinne vergeß!
's Nädel hinter d'Diehr,
's Rebmeſſer evier!

139.

Maddiß
Bricht 's Iß;
Find er keins,
Se macht er eins.

140.

Nooch Maddiß
Geht kenn Fuchs meh iwwer's Iß.

136. Barrediß, Paradies.
138. evier, hervor.
139. Maddiß, Matthias. — Iß, Eis.

141.

Wenn's dunnert in de hohle Wald,
Se ſchneït's uff's Laub unn wurd noch kalt.

142.

Friejer Dunner,
Spoder Hunger.

143.

Märzeſchnee
Dued der Frucht weh.

144.

Naſſer März
Iſch Buureſchmerz.

145.

Druckener März, naſſer Abrill unn kiehler Mai
Fillt Schyr unn Keller unn gidd viel Heu.

146.

Märzeſtaub, Abrillelaub, Maielache,
Diß ſinn drei recht gueti Sache.

147.

Druckener Abrill
Iſch nidd Buurewill.

148.

Abrille Gille
Dued im Buure d'Schyre fille.

148. Gille, oberrheiniſch, Dünger.

149.

Iſch der Abrill au noch ſo guet,
Schneit's im Buure uff de Huet.

150.

Mai kehl unn Juni naß,
Fille d'Spycher an unn d'Faß.

151.

Wenn's raït am Barnebaß
Riest der Drywel bis in's Faß.

152.

Sank Gall
Drybt 's Vieh in de Stall.

153.

Grieni Wyhnacht,
Wyſſi Oſtre.

154.

Merr mueß Heu mache wenn d'Sunn ſchynt.

155.

Lydd kenne unn Hyſer wiſſe, iſch e guedi Sach.

156.

Wem's Glück will, dem kälwert der Spalthammer uff der Kaſt.

151. Man ſagt die Traube riest, wenn ſie Beeren verliert.
155. Lydd, Leute. — Hyſer, Häuſer.
156. kälwere, ein Kalb werfen. — Kaſt, Speicher. Geiler ſagt: „Wenn Gott will ſo kreget ein axthelm under dem bank.“

157.

Wer Hawre ſäät, der wurd kenn Waize ſchnyde.

158.

Mit große Herre iſch nidd gued Kirſche=n=eſſe, ſie ſchmiſſe=n=eim d'Stiel in's Giſicht.

159.

's ſinn merr nidd alli in dem Sinn,
Die mich grieße wenn ich ſpinn.

160.

E wurmmäßigi Erbs ſchwimmt allzid owwe.

161.

Zwiſche jiſcht unn hodd, gidd's noch e grad 'nuß.

162.

Unſer Herrgott will nidd daß Wyßbrod uff de Bäume wachst.

163.

Unſer Herrgott weiß wohl werum er der Gaiß de Schwanz nidd het wachſe lon.

158. ſchmiſſe, werfen.
159. 's ſinn, es ſind.
160. wurmmäßig, wurmſtichig.
161. jiſcht, oberrheiniſch hiſcht, Fuhrmannsausdruck, links. — hodd, rechts.
162. Wyßbrod, Weißbrod.
163. Göthe ſagt: „Es iſt dafür geſorgt, daß die Bäume nicht in den *Himmel wachſen.*

164.

Reï und lahmi Ende kumme allewyl hinde noch.

165.

Merr kennt de Kalkſtein glich, wemmer Waſſer druff ſchidd.

166.

Merr ſieht's an de Feddre, was fier e Vöujel 's iſch.

167.

's ſingt e jeder Vöujel noch dem er e Schnawwel het.

168.

E voller Spuele im Sack, Stroh in de Holzſchueh, unn e Maidel im Huß, kammerr nidd gued verſtecke.

169.

's g'heere nidd zwei Sädel uff 's nämli Roß.

170.

Diß unn jins
Macht e große Zins.

171.

Beſſer demiedi gfahre, als hochmiedi gange.

164. Reï, Reue. — allewyl, immer.
165. wemmerr, wenn man.
168. Spuele, Spule. — kammerr, kann man.
169. 's g'heere, es gehören.
170. jins, jenes.
171. demiedi, demüthig.

172.

E wiedijer Hund lauft nurr nyn Däi.

173.

E fuuler Apfel macht zeh fuul.

174.

D'alde Gaiſe ſchlecke gern Salz.

175.

Wenn Einer d'Gais annimmt mueß er ſie au hiede.

176.

Wo 's Ruſſe gidd, do gidd's au Bengel.

177.

Der Knoche den Einer han ſoll, ſchlebbt 'm kenn Hund furt.

178.

Am e rueßige Keſſel kammer ſich nidd ſuufer rywe.

179.

Der Koch gidd im Keller d'Wurſt,
Der Keller leſcht im Koch de Durſt.

180.

Zwei ruchi Stein
Male ſelde rein.

172. e wiedijer, ein wüthiger. — nyn, neun. — Däi, Tage.
174. ſchlecke, lecken.
180. ruchi, rauhe.

181.

D' kleine Lydd het Gott erſchaffe, unn d' große Bengel wachſen im Wald.

182.

Frau unn Katz in's Huuß,
Mann unn Hund e-muß!

183.

Morjerood unn Wywerweh
Iſch am Midda nix meh.

10. Haus- und Volksliedchen, Scherzſprüche und Reime verſchiedenen Inhalts.

184.

Der Hänſele iſch myn Dauſigslewe,
Diß weiß der Hänſele wohl;
Er het mer ſyni Heſſele gewe,
Daß ich 's 'm flicke ſoll.

Unn däd myn liewer Hänſele ſterwe,
Wer däd denn ſyni Heſſele erwe?
O Schmerz, o Gram, o großi Nood,
Jetzt iſch mien liewer Hänſele dood!

183. Midda, Mittag.

184. Dauſigslewe, Tauſendleben. — Heſſele, Höslein, Hosen. — däd, thäte, würde.

185.

Maidel, mach's Fenſter zue,
's kummt e Dragunersbue!
Hebt di am Ehrel,
Fiehrt di an's Dehrel;
Hebt di am Händel
Fiehrt di in's Schwitzerländel.

186.

Oberrheiniſch.

D'Stäge uff, unn uß,
Unn iwwer d'Lauwe!
Müäder, i bin e Brud,
Err miänt merr's glauwe!

187.

Das buckliche Männlein.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

Wenn ich in myn Gärdel geh,
Will die Ziwwele jädde,
Steht e buckli's Männel do,
Will mi alsfurt bredde.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

185. Ehrel, Oehrlein, Ohr. — Dehrel, Thüre. — Statt: Schwitzerländel, ſagen Andre Dänzel.

186. Brud, Braut. — err miänt, ihr müßt.

187. Ziwwele, Zwiebeln. — jädde, jäten. — alsfurt, immer. — bredde, treten.

Wenn ich in myn Kichele geh,
Will myn Sibbele kochę,
Steht e buckli's Männel do,
Het mer's Häfel gebroche.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

Wenn ich in myn Stiwwel geh,
Will myn Sibbele eſſe,
Steht e buckli's Männel do,
Het merr's halwer g'eſſe.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

Wenn ich an myn Rädel geh,
Will die Fädle ſpinne,
Steht e buckli's Männel do,
Hebt merr's Rädel inne.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

Wenn ich in myn Kämmerle geh,
Will myn Beddel mache,
Steht e buckli's Männel do,
Fangt als an ze lache.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

Kichele, Küche. — Sibbele, Süpplein. — Stiwwel, Stübchen. — inne, ein.

8. Kindergebetlein.

133.

a) Liewer Gott, mach mi frumm,
Daß i in de Himmel kumm!

134.

b) Myn Herzele isch klein,
's kann niemes drinn wohne
Als Jesus allein.
Jesus im Herze,
Christus im Sinn,
In Gottes Namme schlof ich yn.

135.

c) Das walt Gott,
B'hied merr Gott
Miene liewe Babbe,
Mieni liewi Mamme,
Mieni liewi Gschwisterle,
Unn alli Mensche!
Ame.

136.

d) Z'Nachts wenn i schlofe geh
Vierzeh Engel bi merr stehn:
Zwei zur Rechte,
Zwei zur Linke,
Zwei zue Häupte,
Zwei zur Fieße;

134. niemes, allemannisch näumis, niemand. — yn, ein.

Zwei die mich decke,
Zwei die mich wecke
Zwei die merr zaïe
Das himmliſchi Barrediß.

9. Bauernregeln, Hausſprüche, Sprichwörter.

„Sprichwort, Wohrwort.“

137.

Am Fabian unn Sebaſtian
Fange d'Bäum ze ſafte=n=an.

138.

Liechtmeß
Spinne vergeß!
's Rädel hinter d'Diehr,
's Rebmeſſer evier!

139.

Maddiß
Bricht 's Iß;
Find er keins,
Se macht er eins.

140.

Nooch Maddiß
Geht kenn Fuchs meh iwwer's Iß.

136. Barrediß, Paradies.
138. evier, hervor.
139. Maddiß, Matthias. — Iß, Eis.

141.

Wenn's dunnert in de hohle Wald,
Se ſchneït's uff's Laub unn wurd noch kalt.

142.

Friejer Dunner,
Spoder Hunger.

143.

Märzeſchnee
Dued der Frucht weh.

144.

Naſſer März
Iſch Buureſchmerz.

145.

Druckener März, naſſer Abrill unn kiehler Mai
Fillt Schyr unn Keller unn gidd viel Heu.

146.

Märzeſtaub, Abrillelaub, Maielache,
Diß ſinn drei recht gueti Sache.

147.

Druckener Abrill
Iſch nidd Buurewill.

148.

Abrille Gille
Dued im Buure d'Schyre fille.

148. Gille, oberrheiniſch, Dünger.

149.

Iſch der Abrill au noch ſo guet,
Schneit's im Buure uff de Huet.

150.

Mai kiehl unn Juni naß,
Fille d'Spycher an unn d'Faß.

151.

Wenn's raït am Barnebaß
Riest der Drywel bis in's Faß.

152.

Sank Gall
Drybt 's Vieh in de Stall.

153.

Grieni Wyhnacht,
Wyſſi Oſtre.

154.

Merr mueß Heu mache wenn d'Sunn ſchynt.

155.

Lydd kenne unn Hyſer wiſſe, iſch e guedi Sach.

156.

Wem's Glück will, dem kälwert der Spalthammer uff der Kaſt.

151. Man ſagt die Traube riest, wenn ſie Beeren verliert.
155. Lydd, Leute. — Hyſer, Häuſer.
156. kälwere, ein Kalb werfen. — Kaſt, Speicher. Geiler ſagt: „Wenn Gott will ſo kreget ein axthelm under dem banck.“

157.

Wer Hawre ſäät, der wurd kenn Waize ſchnyde.

158.

Mit große Herre iſch nidd gued Kirſche-n-eſſe, ſie ſchmiſſe-n-eim d'Stiel in's Gſicht.

159.

's ſinn merr nidd alli in dem Sinn,
Die mich grieße wenn ich ſpinn.

160.

E wurmmäßigi Erbs ſchwimmt allzid owwe.

161.

Zwiſche jiſcht unn hodd, gidd's noch e grad 'nuß.

162.

Unſer Herrgott will nidd daß Wyßbrod uff de Bäume wachst.

163.

Unſer Herrgott weiß wohl werum er der Gaiß de Schwanz nidd het wachſe lon.

158. ſchmiſſe, werfen.
159. 's ſinn, es ſind.
160. wurmmäßig, wurmſtichig.
161. jiſcht, oberrheiniſch hiſcht, Fuhrmannsausdruck, links. — hodd, rechts.
162. Wyßbrod, Weißbrod.
163. Göthe ſagt: „Es iſt dafür geſorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachſen.

164.

Reï und lahmi Ende kumme allewyl hinde noch.

165.

Merr kennt de Kalkſtein glich, wemmer Waſſer druff ſchidd.

166.

Merr ſieht's an de Feddre, was fier e Vöujel 's iſch.

167.

's ſingt e jeder Vöujel noch dem er e Schnawwel het.

168.

E voller Spuele im Sack, Stroh in de Holzſchueh, unn e Maidel im Huß, kammerr nidd gued verſtecke.

169.

's g'heere nidd zwei Sädel uff 's nämli Roß.

170.

Diß unn jins
Macht e große Zins.

171.

Beſſer demiedi gfahre, als hochmiedi gange.

164. Reï, Reue. — allewyl, immer.
165. wemmerr, wenn man.
168. Spuele, Spule. — kammerr, kann man.
169. 's g'heere, es gehören.
170. jins, jenes.
171. demiedi, demüthig.

172.

E wiedijer Hund lauft nurr nyn Däi.

173.

E fuuler Apfel macht zeh fuul.

174.

D'alde Gaiſe ſchlecke gern Salz.

175.

Wenn Einer d'Gais annimmt mueß er ſie au hiede.

176.

Wo 's Nuſſe gidd, do gidd's au Bengel.

177.

Der Knoche den Einer han ſoll, ſchlebbt 'm kenn Hund furt.

178.

Am e rueßige Keſſel kammer ſich nidd ſuufer rywe.

179.

Der Koch gidd im Keller d'Wurſt,
Der Keller leſcht im Koch de Durſt.

180.

Zwei ruchi Stein
Male ſelde rein.

172. e wiedijer, ein wüthiger. — nyn, neun. — Däi, Tage.
174. ſchlecke, lecken.
180. ruchi, rauhe.

181.

D' kleine Lydd het Gott erschaffe, umm d' große Bengel wachsen im Wald.

182.

Frau unn Katz in's Huuß,
Mann unn Hund e-muß!

183.

Morjerood unn Wywerweh
Isch am Midda nix meh.

10. Haus- und Volksliedchen, Scherzsprüche und Reime verschiedenen Inhalts.

184.

Der Hänsele isch myn Dausigslewe,
Diß weiß der Hänsele wohl;
Er het mer syni Hessele gewe,
Daß ich 's 'm flicke soll.

Unn däd myn liewer Hänsele sterwe,
Wer däd denn syni Hessele erwe?
O Schmerz, o Gram, o großi Nood,
Jetzt isch mien liewer Hänsele dood!

183. Midda, Mittag.

184. Dausigslewe, Tausendleben. — Hessele, Höselein, Hosen. — däd, thäte, würde.

185.

Maidel, mach's Fenster zue,
's kummt e Dragunersbue!
Hebt di am Ehrel,
Fiehrt di an's Dehrel;
Hebt di am Händel
Fiehrt di in's Schwitzerländel.

186.

Oberrheinisch.

D'Stäge uff, unn ub,
Unn iwwer d'Lauwe!
Müäder, i bin e Brud,
Err miänt merr's glauwe!

187.

Das buckliche Männlein.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

Wenn ich in myn Gärdel geh,
Will die Ziwwele jädde,
Steht e buckli's Männel do,
Will mi alsfurt dredde.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

185. Ehrel, Oehrlein, Ohr. — Dehrel, Thüre. — Statt: Schwitzerländel, sagen Andre Dänzel.
186. Brud, Braut. — err miänt, ihr müßt.
187. Ziwwele, Zwiebeln. — jädde, jäten. — alsfurt, immer. — dredde, treten.

Wenn ich in myn Kichele geh,
Will myn Sibbele koche,
Steht e buckli's Männel do,
Het mer's Häfel gebroche.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

Wenn ich in myn Stiwwel geh,
Will myn Sibbele esse,
Steht e buckli's Männel do,
Het merr's halwer g'esse.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

Wenn ich an myn Rädel geh,
Will die Fädle spinne,
Steht e buckli's Männel do,
Hebt merr's Rädel inne.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

Wenn ich in myn Kämmerle geh,
Will myn Beddel mache,
Steht e buckli's Männel do,
Fangt als an ze lache.

Ei, ei, ei! was fang ich an?
's buckli Männel mueß i han!

Kichele, Küche. — Sibbele, Süpplein. — Stiwwel, Stübchen. — inne, ein.

188.

Oberrheinisch.

Miäderla hat mi in 's Gärdle g'schickt,
I soll geh Pederle bräche;
Isch e bucklig Männle k'hue,
Uun het mi welle fräſſe.

189.

Dort drunde, dort drowe am Stroßburger Thor,
Dort hebt e kleiner Deïfel de große-n-am Ohr.

190.

Z'Nachts wenn der Mond schynt,
Drebbelt's uff de Brucke,
Fiehrt der Hanſel 's Gredel heim
Mit 'm krumme Rucke.

Pfifft der Knecht, danzt die Maüd,
Alli Eſſele drumme,
Alli Mys wo Wädele han
Derfe zue der Hochzit kumme.

191.

Mülhauſen.

Z'Baſel uff'm Blumeblatz,
In der ange Gaſſe,

188. Pederle, Peterſilie. — k'hue, gekommen.

190. drebbelt's, trabt es. — Maüd, Magd. — drumme, trommeln. — Mys, Mäuſe. — wo, welche. — Wädele, Schwänzchen. — derfe, dürfen.

191. Was die Baſeler Blumenplatz nennen, iſt ein Winkel in einem engen Gäßlein.

Gygt e Fuchs, unn daupt e Has,
's Esele schlad die Drumme.
Alli Diärle wo Wädele han,
Miän zur Hochzit kumme.
Kruckestiel unn Ofegawle,
Das sinn myne Hochzitknawe,
Edellidd unn Beddellidd,
Diß sinn myne Hochzitlidd.

192.

Der Lulli isch merr schuldi,
Unn ich im Lulli au;
Wenn mich der Lulli zahle will,
Zahl ich de Lulli au.

193.

Hammerr nix, hammerr nix,
Se lon merr widder hole,
Wenn der Wirth kenn Kryd meh het
Se schrybt er mit de Kohle.

194.

Sechs mol sechs isch sechse drissig,
Unn der Mann isch noch so flissig,
Unn die Frau isch liederlich,
So geht Alles hinder sich.

195.

Wie mich diß Ding verdrießt!
Wie mich diß Ding verdrießt!
Daß myn Sebb bucklich isch.

gygt, geigt. — Diärle, Thierlein.
194. Kann auch umgekehrt gesungen werden.
195. Sebb, Joseph.

Dralala bralala
Dralala, bra!

196.

Keiner isch merr liewer als der Krumm!
Er kann so hefli danze
Um mich erum.
Um mich erum mit syne Fieße,
Daß merr Alli lache mieße,
Keiner isch merr liewer als der Krumm!

197.

Oberrheinisch.

Der Hansel unn's Gredel
Sinn beide brave Leut;
Der Hansel isch närrisch,
Unn's Gredel nidd g'scheut.

198.

Heisasa, hobsasa,
's Lädel het g'schnellt,
Wo der Herr Vedder zuem Gredel het gewellt.
Herr Vedder, Herr Vedder, klopf noch emol an,
's Gredel dued vodi Bandeffele-n-an!

199.

Oberrheinisch.

Heisa Kupferschmidt,
Hobsa Kessel!
Wänn de widd mi Schwooger si,
Se müasch de näh mi Schwester!

196. hefli, höflich.
199. se müasch, so mußt du. — mi, meine.

„O di Schweſter will i nidd,
's iſch gar e ſo=n=e=n=alde!
Will liäwer e warme Subbe=n=eſſe,
Als e ſo=n=e kalde!“

200.

Oberrheiniſch.

Unn wänn i emol e Jumfere will,
So will i o 'ne rächde!
Die ſpinne ka, unn wewe ka,
Die blätze ka, unn flächde!
Heiſaſa! hobſaſa! heiſa! heiſa! hobſaſa!

Unn wänn i emol e Jumfere will,
Se will i o 'ne rächde!
Jehr G'ſichtle ſeig wiä Milch unn Bluet,
Jehr Hoor vo guldige Flächde.
Heiſaſa! hobſaſa! heiſa! heiſa! hobſaſa!

Mi Brueder iſch e dummer Narr,
Der geht unn nimmt e lätze!
Die ka nidd ſpinne, naie nidd,
Unn flächde nidd, unn blätze.
Heiſaſa! hobſaſa! heiſa! heiſa! hobſaſa!

Mi Brueder iſch e dummer Narr,
Der geht unn nimmt e lätze!
Von aldem growem Zwilch, bi Gott!
En alder, grower Fätze!
Heiſaſa! hobſaſa! heiſa! heiſa! hobſaſa!

200. o, auch. — e rächde, eine rechte. — blätze, flicken. — ka, kann. — feig, ſei. — e lätze, eine falſche, die rechte nicht.

201.

Buche, unn bache,
Unn e Mannshemd mache;
Stricke unn näie,
Unn 's Rädel 'rum dräie:
Wer diß kann
Bekummt e Mann.

202.

Sebbele, widd mi?
E nädd Maidele bin i!
Kann buche, unn bache,
Kann allerhand Sache;
Kann stricke, kann näie,
Kann 's Rädel 'rum dräie.
Sebbele, widd mi?
E braw's Maidele bin i!

203.

Oberrheinisch.

D'Ammerei unn 's Lisele,
Stehn hinter'm Huß unn schwätze lys,
Unn müchele unn zwisele
Vom Hansjerri unn vom Schambediß.

201. Buche, Laugwasche machen. — bache, backen. — näie, nähen. — 'rum dräie, herumdrehen.

202. widd mi, willst du mich?

203. Ammerei, Anna Maria. — lys, leise. — müchelu, munkeln, geheimnißvoll thun. (Straßburgerisch Muchler, versteckter Mensch; vermuchelder Wys.) — zwiseln, flüstern. — Hansjerri, Johann Georg. — Schambediß, Johann Baptist.

Der Hansjerri unn der Schambediß,
Diä loſe was ſe ſchwätze,
Unn ſchliche hin verſtohlener Wyß:
Was wird's echt jetz abſetze?

204.

Karlinele heiß i,
Scheen bin i, diß weiß i!
Rodi Schiejele haw i,
Hundert Dahler vermahn i.
Scheen will i mi ſtelle,
Vor de junge G'ſelle,
Awwer nidd vor Alle,
Nur vor deene wo merr g'falle!

205.

Oberrheiniſch.

Annekädrinle heiß i,
Scheen bin i, das weiß i!
Rodi Schiälele drag i,
Hundert Dahler vermag i;
Hundert Dahler iſch nidd g'nue,
Noch e ſcheene junge Knab derzue!

206.

Gähle Widdele, gähle Widdele,
D'roode ſinn verſtore,
Maidel nimm kenn alde Mann,
Nimm e junge Knawe!

loſe, allemanniſch, horchen. — echt, nun, wohl, allemanniſch.
204. Schiejele und 205 Schiälele, Schühlein. — 204 und 205. hundert Dahler vermahn i, vermag i, ich bin hundert Dahler reich.
205. Annekädrinle, Anna Katharina. — g'nue, genug.
206. gähle Widdele, gelbe Weiden. (?)

207.

Oberrheinisch.

Lirem Larem Leffelstiel!
Der Bandle hat sie Frau verspielt;
Er hat sie wieder g'wunne,
Hinterm Ofe, vor dem Ofe
Sinn se zemme kumme,
Hänn e Wischle Kuder gnu'
Hänn's mit 'nander g'spunne.

208.

Der Hans im Schnockeloch
Het Alles was er will!
Unn was er het,
Diß will er nidd;
Unn was er will,
Diß het er nidd.
Der Hans im Schnockeloch
Het Alles was er will!

209.

Der Kinni unn der Kaiser,
Die duehn mit 'nander reise.
Der Kinni der nimmt 's Nudelbrett,
Unn schlad im Kaiser 's Recht eweck.

207. sie Frau, seine Frau. — zemme, zusammen — e Wischle, ein Klümpchen. — g'nu, genommen.

208. Der Hans im Schnockeloch. S. Elsäßisches Sagenbuch S. 491.

209. der Kinni, der König.

210.

Maidele, wo bisch gestert gsinn?
„Druß in 's Schulze Gärdel."
Maidele, wer isch bi der gsinn?
„Der im rode Bärdel."
Hett er derr au uffgewardt?
„Fisch unn grieni Gresse."
Hesch 'm au e Schmitzel gänn?
„Nein, i hab's vergesse!"
Wardt! i wurr di jesse!

211.

Oberrheinisch.

Annele, wo bisch nächde gsi?
„Hinder'm Huß, im Heesle,"
Wer isch awwer bi derr gsi?
„Der im rode Dscheeble."
Was het er awwer bi derr g'macht?
„Zwiwele jätte nidd allei...
Krut unn Speck isch zweierlei!"

212.

Gredele, widd danze?
„O jerum jo!

210. gestert, gestern. — 's Schulze Gärdel, ein Wirthshaus und Belustigunsort vor dem Judenthore, bei Straßburg, an einem Arm der Ill gelegen. — bi, bei. — uffgewardt, aufgewartet, aufgetragen. — Gresse, Kresse, eine Art Salat. — e Schmitzel, ein Küßchen. — gänn, gegeben. — i wurr, ich werde. — di, dich. — jesse, schlagen.

211. wo bisch? wo bist du? — nächde, gestern Nacht. — gsi, gewesen. — Heesle, Höschen. — Dscheeble, Tschöpli, von giubba, allemannisch, Wams, Jacke. — Krut, Kraut, Kohl.

212. widd? willst du?

Um diß Biſſel danze
Bin i jo do!"
Urſchele, widd danze?
„O jerum, nein!
Um diß Biſſel danze
Bliew i liewer d'heim!"

213.

Oberrheiniſch.

Es iſch e Buur im Bluemedahl,
I ha 'ne welle froge,
Eb er merr will ſi Dochder gäh,
Hundert Dahler Gobe.
Hundert Dahler hätt i gern,
Unn kein Rabbe minder;
Er hat drei ſcheeni Pferd im Stall:
's eine iſch blind,
's andre lahm,
's dritte g'heert dem Schinder.

214.

Hätt i nur kenn Mann genumme,
Wär i nidd in's Elend kumme!
Goldeni Ring, daſſedi Band,
Haw i gedrauje im ledige Stand!

Urſchele, Urſula. — d'heim, zu Hauſe.

213. Das Blumenthal, Florival, im Oberelſaß, an der Ausmündung deſſelben in die Ebene liegt das gewerbreiche Städtchen Gebweiler. — Gobe, Morgengabe, Mitgift. — Rabbe, ein Rappen, eine kleine Schweizermünze. — g'heert, gehört.

214. gedrauje, getragen.

215.

Oberrheinisch.

I ha 'ne Schatz vom Adel
Von Sankt Ammarie,
Er hat silwerige Wade
Unn guldige Knie!

216.

Oberrheinisch.

Lustig, wyl merr ledig si,
Lustig, wyl merr läwe!
Wänn die Driwel ziddig si,
Gehn merr in die Räwe.
Wenn se=n=awer nidd ziddig si,
Gehn merr in der Käller
Unn drinke Muschgedäller.

217.

Oberrheinisch.

Lustig unn geduldig!
Bei alle Wirthe schuldig!
De Stärnewirth bezahl i nidd!
Worum gidd er merr si Dochter nidd!

218.

Drink i
Se hink i;
Drink i nidd,
Se hink i doch!

215. 'ne, einen. — Sankt Ammarie, das Sankt Amarinenthal, im Oberelsaß, von der Thur bewässert, am Eingang liegt das Städtchen Thann.
216. wyl, weil. — ziddig, zeitig. — Räwe, Reben. — der, den.

Drum will i liewer drinke
Unn hinke,
Als nidd drinke
Unn doch hinke!

219.

Wo bisch her?
„Bun Gotterbarm!
's Erdel heißt Elend!
's steht so e rod Hysel am Wäi;
Merr geht hott um de läddere Eckpfoste 'num
Unn graddelt der Großmueder iehre Bachoffe 'nuff.

220.

Ich bin scheen,
Du bisch scheen,
Awwer nidd wie unser Lehn!

Ich bin nädd,
Du bisch nädd,
Awwer nidd wie unser Kätt!

221.

Meecht kenn Gais hiede,
Meecht kenn Kueh hiede,
Awwer hyrode däd i gern!
Meecht kenn Hänsele,
Meecht kenn Fränzele,
Awwer de Michele hätt i gern!

219. Erdel, Oertchen, der Ort. — läddere, lederne. — graddelt, klettert. — Bachoffe, Backofen.
220. Lehn, Magdalena. — Kätt, Katharina.
221. meecht, ich möchte. — hyrode, heurathen. — däd i, würd' ich.

I ha kenn Hauß,
Unn ha kenn Hof!
I ha kenn Geld,
Unn ha kenn Feld!
Unn e-so 'ne Maidele
Wie ich bin,
Het kenn Freud uff der Welt!

222.

Geh merr nidd iwwer myn Mäddele,
Geh merr nidd iwwer myn Gras,
Geh merr nidd zuemerr mym Schätzele,
Odder i briejel di brav!

223.

Oberrheinisch.

Unn wänn d'merr in mi Gärdle geesch,
Se wirf i di mit Steine,
Unn driff i di, se muäsch de's ha,
En andermol blib d'heime!

224.

I hab e kleins Herzel,
Diß Herzel isch myn,
Unn e-n-einziger Bue
Het de Schliffel derzue.
Dralalala, dralalala!

e so 'ne, ein solches.
222. briejel, prügle.
223. geesch, gehst. — se muäsch, so mußt.

225.

Ha gemeint i ha d'Rewe
Bun Drywel so voll,
's isch e Ryffe driwwet gange,
Unn d'Spatze henn 's gholt!

Ha gemeint i hab e Schätzel
So klor als wie Gold,
Es het mi verlosse,
Isch 'me andere hold!

226.

Oberrheinisch.

's isch no nidd lang daß g'rägnet hat,
Die Bäumle drepfle noch.
I ha 'nemol e Schätzle g'ha,
I wodd i hätt es noch!

227.

Lieb hesch mi g'het,
Diß weiß i
Lieb hesch mi nimm,
Diß weiß i!
Awwer 's Vergesse, 's Vergesse,
Diß weiß i no nidd!

228.

Oberrheinisch.

Dur's Gässele bin i gange,
Dur's Gässele gang i noch,
Scheene Maidle ha-n-i g'liäwet,
Scheene Maidle liäw i noch!

225. e Ryffe, ein Reif.
226. drepfle, träufeln.

229.

Jehr Sternele am Himmel,
Jehr Drepfle im Bach,
Verzähle mym Schätzel
Myn Weh unn myn Ach!

230.

Oberrheinisch.

Es mahlt e Mähle friäj unn spod,
Im griäne Dahl.
Der Millerknab der isch merr hold,
Juhe! Vallederidira!

Es mahlt e Mähle friäj unn spod,
Im griäne Dahl.
Dem Millerknab, dem bin i hold,
Juhe! Vallederidira!

Unn unser Liäwe nimmt ke's End,
So lang die Mähle geht!
Unn d'Mähle die geht allewyl,
Juhe! Vallederidira!
Unn d'Mähle geht in Ewikeit!
Valledirídumdri!

231.

Stirbt der Bauer, aus 'm Haus
Trage 'ne die Nachbre 'raus;
Stirbt die Welt alsogleich
Gehn die Engele mit der Leich.
Gehn die Engele zwei unn zwei,
Jetz isch's mit der Welt verbei!

232.

Ein traurig Liedlein.

Ein Ding liegt mir im Sinn,
Für Elend möcht ich weinen,
Wenn ich denke was ich bin!

Was batt mich ein neues Haus!
Darinnen thut's köstlich wohnen,
Man trägt mich bald heraus!

Was batt mich ein neuer Tisch!
Darauf ist gut essen und trinken,
Es währt aber nicht lang mit mir.

Was batt mich ein neues Kleid!
Mit Hoffahrt thu ich's tragen,
Nach Hoffahrt kommt groß Leid!

Was krieg' ich auf meine Reis'?
Nichts als vier harte Dielen,
Dazu ein weißes Kleid.

Was krieg' ich unter meinen Kopf?
Nichts als ein Paar Hobelspäne —
Da liegst du armer Tropf!

233.

Das faule Gretchen.

Wenn Einer ein faules Gretchen hat,
So ist er übel dran, so ist er übel dran!
Sie schläft ja jeden Morgen, Morgen,
Bis daß die Sonne scheint.

232. Was batt, was nützt.

Der Vater aus dem Feld heim kam;
Das Gretchen schlafet noch, das Gretchen schlafet noch!
„Schlaf' du, und alle Teufel! Teufel!
Unsre Kuh steht noch im Stall,
Und der Hirt fährt schon im Wald!"

Das Gretchen aus dem Bette sprang,
Und eilt dem Stalle zu, und eilt dem Stalle zu.
Sie thut das Kühlein melken, melken,
Mit der ungewasch'nen Hand,
Ist das nicht eine große Schand!

Und als die Kuh gemolke war,
Schütt sie brav Wasser zu, schütt sie brav Wasser zu.
Sie zeigt es ihrem Vater, Vater;
„So viel Milch gibt unsre Kuh,
Das macht schon die Morgenruh!"

Sie thut das Kühlein treiben, treiben,
Treiben nach dem grünen Wald,
Wo sich wohl der Hirt aufhalt.

„Mein lieber Mann, mein lieber Mann,
Was habt ihr mir gethan? was habt ihr mir gethan?
Daß ihr mir nicht thut blasen, blasen,
Blasen mir vor meiner Thür:
Schönes Gretchen, komm herfür!"

„„Gibst du mir Butter und Branntewein,
Wie andre Weiber auch, wie andre Weiber auch,
So will ich dir auch blasen, blasen,
Blasen dir vor deiner Thür:
Schönes Gretchen, komm herfür!""

233. Dieses Lied wird im Unterelsaß, in Oberbronn und in der Umgegend gesungen, es ist dem Herausgeber noch nie im Druck zu Gesicht gekommen, weßwegen er es hier mittheilt. Ebenso das nachfolgende, welches in Imbsheim, bei Buchsweiler, und in einigen benachbarten Dörfern bekannt ist.

234.

Die arme Magd.

Es wohnt ein Pfalzgraf an dem Rhein,
Der hat drei ſchöne Töchterlein.

Die Ein' die kam in's Schwabenland,
Die Andre kam nicht weit von ihr.

Die Dritte läuft bald hin, bald her,
Sie wißt nicht wo ihre Schweſtern wär'.

Sie kam vor eines Kaufmanns Thor,
Dort heiſcht ſie ein Almoſen davor.

„Wer draußen, wer draußen vor meinem Thor?"
„„Es iſt eine arme Dienſtmagd davor.""

„Eine arme Dienſtmagd die wollen wir nicht,
Die ißt unſer Brod, die brennt unſer Licht."

„„Eine arme Dienſtmagd bin ich zwar,
Doch will ich nur trockne Rinden fürwahr!""

Sie dingt das Mädel ein halbes Jahr,
Und da das halb Jahr herummer war,
Da dingt ſie es noch ſieben Jahr.

Und da die ſieben Jahr 'rummer waren,
Da wollt das Mädel zur Hochzeit gehn;
Sie wißt nicht was ſie ihm wollen zu Leide thun.

Sie gab ihm ein Aepflein roſenroth,
Darinnen ſteckt der bittre Tod.

234. Siehe die vorige Anmerkung.

„Ach, Mädel, wenn du krank wollst sein,
So sag mir wo deine Eltern sein!"

„„Mein Vater ist Pfalzgraf an dem Rhein,
Meine Mutter ist 's Königs Töchterlein!""

„Ach nein, ach nein, das kann nicht sein!
Sonst wärst du mein jüngstes Schwesterlein."

„„Und wenn ihr mir's nicht glauben wollt,
Dann geht ihr 'nauf über meine Kist,
Und lugt was droben geschrieben ist.""

Und als die Kist aufgebrochen war,
Da laufen ihr die Thränen die Backen 'ra.

„Ach, Maidel, hätt'st du mir's schon lang gesait,
In Seid und Sammet hätt' ich dich kleid't!"

Sie holen ihm Wecken und weißen Wein.
„„Weg, weg mit Wecken und weißem Wein!

„„Macht mir mein Todesgräbelein,
Darin ich will begraben sein!""

235.

Abschied.

Ein Soldat muß ich noch werden,
Ein Soldat muß ich noch sein,
Einen Säbel muß ich haben,
Und dazu ein Pferdelein.

Herziger Engel, traulicher Schatz,
Komm heut Abend auf die Haiden,
Sitzen auch zwei Turteltauben
Droben auf jenem Tannenast.

Schätzelein, wenn ich dich soll meiden,
So soll trauern Laub und Gras,
So soll sich die Sonn verfinstern,
Und der Mond soll dunkel sein.

„Ach, Schatz, willst du schon reisen fort,
Willst du fortreisen
Und von mir scheiden,
An einen andern Ort."

„„Schatz, ich reis' nicht weit von dir,""
„Im Rosengarten
Will ich auf dich warten,
Im grünen Klee.

„Der grüne Klee ist meine Freud,
Dort setz ich mich nieder
Und seh ich dich wieder
Ist's eben recht."

II.

Mährchen, in Proſa.

1. Vom Schnirrchele.
2. Vom Kätzchen und vom Mäuschen.
3. Die dummen Thiere.
4. Vom kleinen kleinen Fräulein.
5. Die Frau des Muſikanten.
6. Gevatter Myſel und Gevatter Lewerwürſtel.
7. Die ſieben Gaislein.
8. Das Eierkuchenhäuslein.
9. Mann und Frau im Eſſigkrug.
10. Die zwei Stiefſchweſterlein.

Mährchen.

236.

1. Vom Schnirrchele.

's iſch emol e Frau g'ſinn, die het e Schnirrchele g'het. Do iſch diß Schnirrchele emol in de Wald geloffe forr Eichle ze freſſe. Wie's genue g'freſſe het g'het, ſe ſad d'Frau zuem: „Schnirrchele, du mueſch heim ſtriche!" 's Schnirrchele het awwer nidd gewellt.

Derno iſch d'Frau zuem Hundele gange unn het g'ſaid: „Hundele, due merr 's Schnirrchele byſſe, 's Schnirrchele will nidd heimſtriche!" Do het 's Hundele g'ſaid: „„'s Schnirrchele het merr nix gedon, due i im au nix.""

Derno iſch d'Frau zuem Bengele gange unn hett g'ſaid: „Bengele, due merr 's Hundele ſchlauje; Hundele will nidd Schnirrchele byſſe, Schnirrchele will nidd heimſtriche!" Do het 's Bengele g'ſait: „„'s Hundele het merr nix gedon, due i im au nix.""

236. Schnirrchele, Ferkel. Von dieſem Mährchen kömmt die Straßburger Redensart her: Diß ſinn Schnirrchle, Schnirrke! Das ſind Poſſen, Erfindungen, Mährchen! — Im Oberrhein und in Deutſchland ſind ähnliche Mährchen in Proſa und in Verſen bekannt, ein oberrheiniſches beginnt: „Hockele ſoll geh Bire ſchidde, d'Bire wänn nidd falle;" Erlach theilt in ſeinen deutſchen Volksliedern folgendes mit: „Der Jockel ſoll den Haber ſchneiden" u. ſ. w. Das Schnirrchele ſcheint mir aber doch das naivſte von Allen zu ſeyn. — geloffe, gelaufen. — forr, für, nix, nichts. —

Derno isch d'Frau zuem Fyrele gange unn het g'said : Fyrele, due merr 's Bengele brenne, Bengele will nidd Hundele schlauje, Hundele will nidd Schnirrchele byſſe, Schnirrchele will nidd heimſtriche!" Do het's 'Fyrele g'ſaid : „„'s Bengele het merr nix gedon, due i im au nix.““

Derno isch d'Frau zuem Wäſſerle gange unn het g'ſaid : „Wäſſerle, due merr 's Fyrele leſche, Fyrele will nidd Bengele brenne, Bengele will nidd Hundele ſchlauje, Hundele will nidd Schnirrchele byſſe, Schnirrchele will nidd heimſtriche!" Do het 's Wäſſerle g'ſaid : „„'s Fyrele het merr nix gedon, due i im au nix.““

Derno isch d'Frau zuem Kiejele gange unn het g'ſaid : „Kiejele, due merr 's Wäſſerle ſuffe, Wäſſerle will nidd Fyrele leſche, Fyrele will nidd Bengele brenne, Bengele will nidd Hundele ſchlauje, Hundele will nidd Schnirrchele byſſe, Schnirrchele will nidd heimſtriche!" Do het 's Kiejele g'ſaid : „„'s Wäſſerle het merr nix gedon, due i im au nix.““

Derno isch d'Frau zuem Metzjer gange unn het g'ſaid : „Metzjer, due merr 's Kiejele ſchlachte, Kiejele will nidd Wäſſerle ſuffe, Wäſſerle will nidd Fyrele leſche, Fyrele will nidd Bengele brenne, Bengele will nidd Hundele ſchlauje, Hundele will nidd Schnirrchele byſſe, Schnirrchele will nidd heimſtriche!" Do het der Metzjer g'ſaid : „„'s Kiejele het merr nix gedon, due i im au nix.““

Derno isch d'Frau zuem Henker gange unn het g'ſaid : „Henker, due merr de Metzjer henke, Metzjer will nidd Kiejele ſchlachte, Kiejele will nidd Wäſſerle ſuffe, Wäſſerle will nidd Fyrele leſche, Fyrele will nidd Bengele brenne, Bengele will nidd Hundele ſchlauje, Hundele will nidd Schnirrchele byſſe, Schnirrchele will nidd heimſtriche!"

Do het der Henker welle de Metzjer henke.

Do het awwer der Metzjer g'ſaid : „Liewer aß i g'henkt will ſinn, will i liewer 's Kiejele ſchlachte."

's Kiejele het g'ſaid : „Liewer aß i g'ſchlacht will ſinn, will i liewer 's Wäſſerle ſuffe."

Kiejele, Kühlein. — aß, als.

's Wässerle het g'said: „Liewer aß i g'soffe will sinn, will i liewer 's Fyrele lesche."

's Fyrele het g'said: „Liewer aß i gelescht will sinn, will i liewer 's Bengele brenne."

's Bengele het g'said: „Liewer aß i gebrennt will sinn, will i liewer 's Hundele schlauje."

's Hundele het g'said: „Liewer aß i g'schlauje will sinn, will i liewer 's Schnirrchele byssе."

's Schnirrchele het g'said: „Liewer aß i gebisse will sinn, will i liewer heimstriche."

Derno isch 's Schnirrchele heimg'striche, unn Kenns het im Andre ebbs gedon.

237.

2. Vom Kätzchen und vom Mäuschen.

E Kätzel unn e Mysel sinn emol mit'nander gereist. Derno sinn sie an e Wässerle kumme, unn henn nidd niwwer g'kennt; derno hänn sie e Strohhälmel genumme unn hänn's driwwer gelaït, unn 's Kätzel het zuem Mysel g'said: „Mysele, geh du z'ersch niwwer!" Awwer 's Mysele het nidd gedraud unn het g'said: „„Kätzele, geh du z'ersch!"" Derno het sich 's Kätzel uff de Wäi gemacht, wie 's awwer uff 's Strohhälmel kumme-n-isch, isch's Strohhälmel erzwei gebroche unn 's Kätzel isch in's Wasser g'falle. Do het 's Mysel so arri lache mien, daß 'm's Bichel versprunge-n-isch.

Derno isch 's Mysel zuem Schuehmacher gange unn het g'said: „Schuehmacher, du mir myn arm's Bichele flick!" Der Schuehmacher het g'said: „„Mysele, du mir Birschde gib, derno ich dir dyn arm's Bichele flick."" "

Derno isch 's Mysel zuem Haizel gange unn het g'said: „Haizel, du mir Birschde gib, Birschde ich im Schuehmacher bring, Schueh-

237. Mysel, Mäuschen. — niwwer, hinüber. — z'ersch, zuerst. — arri, arg, sehr. — mien, müssen. — Bichel, Bäuchlein. - Birschde, Borsten. — Haizel, Ferkel.

macher mir myn arm's Bichele flickt." 's Haizel het g'said: „„Myſele, du mir Kleie gib.““

Derno iſch 's Myſel zuem Miller gange unn het g'said: „Miller, du mir Kleie gib, Kleie ich im Haizel bring, Haizel mir Birſchde gibd, Birſchde ich im Schuehmacher bring, Schuehmacher mir myn arm's Bichele flickt." Der Miller het g'said: „„Myſele, du mir Frucht gib!““

Derno iſch 's Myſel zuem Acker gange unn het g'said: „Acker, du mir Frucht gib, Frucht ich im Miller bring, Miller mir Kleie gibd, Kleie ich im Haizel bring, Haizel mir Birſchde gibd, Birſchde ich im Schuehmacher bring, Schuehmacher mir myn arm's Bichele flickt." Der Acker het g'said: „„Myſele, du mir Dung gib!““

Derno iſch 's Myſele zuem Ochſe gange unn het g'said: „Ochs, du mir Dung gib, Dung ich im Acker bring, Acker mir Frucht gibd, Frucht ich im Miller bring, Miller mir Kleie gibd, Kleie ich im Haizel bring, Haizel mir Birſchde gibd, Birſchde ich im Schuehmacher bring, Schuehmacher mir myn arm's Bichele flickt." Der Ochs het g'said: „„Myſele, du mir Waſſer gib!““

Derno iſch 's Myſel zuem Bach gange unn het g'said: „Bach, du mir Waſſer gib, Waſſer ich im Ochs bring, Ochs mir Dung gibd, Dung ich im Acker bring, Acker mir Frucht gibd, Frucht ich im Miller bring, Miller mir Kleie gibd, Kleie ich im Haizel bring, Haizel mir Birſchde gibd, Birſchde ich im Schuehmacher bring, Schuehmacher mir myn arm's Bichele flickt. Der Bach het g'said: „„Myſele, nimm ſo viel de widd!““

Derno het 's Myſel genumme was es het drauſe kenne, unn het's im Ochſe gebrocht. Der Ochs het 'm Dung gänn; de Dung het's Myſel im Acker gebrocht; der Acker het 'm Frucht gänn; d'Frucht het's Myſel im Miller gebrocht; der Miller het 'm Kleie gänn; d'Kleie het's Myſel im Haizel gebrocht; 's Haizel het 'm Birſchde gänn; d'Birſchde het's Myſel im Schuehmacher gebrocht unn der Schuehmacher het 'm Myſel ſinn arm's Bichele g'flickt.

238.

3. Die dummen Thierlein.

Es isch emol e Bibbele g'sinn, diß isch uff 'm Feld spaziere gange. Uff einsmols fangt's an ze laufe, bis e=n=Endele zuem kummt. 's Endele het g'said: „Bibbele, was laufsch so?" — „„Ei, der Himmel will z'sammefalle!"" — „Bibbele, wer het dir's g'said?" — „„'s isch merr e Stäckele uff's Wäddele g'falle.""

Derno isch 's Endele au mit geloffe. In e 're Wyl kumme sie zuem e Gänsele, diß het g'said: „Werum laufe=n=err so?" — 's Endele het g'said: „„Ei, der Himmel will z'sammefalle!"" — „Endele, wer het dir's g'said?" — „„'s Bibbele het merr's g'said."" „Bibbele, wer het dir's g'said?" — „„'s isch merr e Stäckele uff's Wäddele g'falle.""

Derno isch 's Gänsele au mit geloffe. In e 're Wyl kumme sie zuem e Hundele, diß het g'said: „Werum laufe=n=err so?" — 's Gänsele het g'said: „„Ei, der Himmel will z'sammefalle!"" — „Gänsele, wer het dir's g'said?" — „„'s Endele het merr's g'said."" — „Endele, wer het dir's g'said?" — „„'s Bibbele het merr's g'said."" — „Bibbele, wer het dir's g'said?" — „„'s isch merr e Stäckele uff's Wäddele g'falle.""

Derno isch 's Hundele au mit geloffe. In e 're Wyl kumme sie zuem e Haizel, diß het g'said: „Werum laufe=n=err so?" — 's Hundele het g'said: „„Ei, der Himmel will z'sammefalle!"" — „Hundele, wer het dir's g'said?" — „„'s Gänsele het merr's g'said."" — „Gänsele, wer het dir's g'said?" — „„'s Endele het merr's g'said."" — „Endele, wer het dir's g'said?" — „„'s Bibbele het merr's g'said?"" — „Bibbele, wer het dir's g'said?" — „„'s isch merr e Stäckele uff's Wäddele g'falle.""

Derno isch 's Haizel au mit geloffe. In e 're Wyl kumme sie zuem

238. Stäckele, ein Stecklein, Stäbchen. — in e 're Wyl, in einer Weile.

e Kälwel, diß het g'ſaid: „Werum laufe=n=err ſo?“ — 's Haizel het g'ſaid: „„Ei, der Himmel will z'ſammefalle!““ — „Haizele, wer het dir's g'ſaid?“ — „„'s Hundele het merr's g'ſaid.““ — „Hundele, wer het dir's g'ſaid?“ — „„'s Gänſele het merr's g'ſaid.““ — „Gänſele, wer het dir's g'ſaid?“ — „„'s Endele het merr's g'ſaid.““ — „Endele, wer het dir's g'ſaid?“ — „„'s Bibbele het merr's g'ſaid?““ — „Bibbele, wer het dir's g'ſaid?“ — „„'s iſch merr e Stäckele uff's Wäddele g'falle.““

Derno iſch 's Kälwel au mit geloffe. In e 're Wyl kumme ſie zuem Biewele, diß het g'ſaid: „Jehr Dierle werum laufe=n=err ſo?“ — Derno hänn ſie alli geruefe: „„Ei, der Himmel will z'ſammefalle!““ — „Wo denn?“ — „„'s iſch im Bibbele ſchunn e Stäckele uff's Wäddele g'falle!““

Derno het ſie 's Biewele mitgenumme unn het ſie under e Kirſchbaum g'fiehrt unn het anfange ze ſchiddle, derno ſinn Kirſcheſtiel erabg'falle, alle=n=uff d'Wäddele unn 's Biewel het g'ſaid: „Sehn, iehr dummi Dierle, 's Bibbele iſch underm Kirſchbaum durchgange derno iſch em e Stiel uff's Wäddele g'falle, derno het's gemeint jetz will der Himmel z'ſammefalle.“ Do henn ſich die Dierle ſo g'ſchämmt, daß ſie alli uße'nander geloffe ſinn. Sie laufe noch, wer eins dervon fangt derf's b'halde!

239.

4. Vom kleinen kleinen Fräulein.

Es iſch emol e kleins kleins kleins kleins Fraïele g'ſinn; diß het e kleins kleins kleins kleins Kiejele g'het; unn diß klein klein klein klein Kiejele het e kleins kleins kleins kleins Drepfele Milch gänn. Derno het diß klein klein klein klein Fraïele diß klein klein klein klein Drepfele Milch inn e kleins kleins kleins kleins Häfele g'ſchidd. Derno iſch e kleins kleins kleins kleins Kätzele kumme, diß het diß

Kälwel, Kalb. — Biewele, Büblein. — Dierle, Thierlein. — alde, behalten.

klein klein klein klein Drepfele Milch g'ſoffe. Derno iſch diß klein klein klein klein Fraïele kumme unn het zue dem kleine kleine kleine kleine Kätzele g'ſaid: „Geſch furt, du aldi Her!“

240.

5. Die Frau des Muſikanten.

Es iſch emol e Muſikant g'ſinn der iſch g'ſtorwe. Unn wie ſie 'ne han furtgedrauje forr 'ne ze begrawe, ſe hänn ſie vor 'm Wirthshuß verbei gemießt, wo er als zuem Danz uffg'ſpielt het. Derno het ſyn Frau gar iwwel anfange ze ſchreïe unn het geruefe: „O du myn liewer Hansdudel, wie vielmol heſch du do howwe gemacht dri liri liri lam lam lam, dri liri liri lam!“

241.

6. Gevatter Myſel und Gevatter Läwwerwirſtel.

Emol het 's Gvadder Läwwerwirſtel 's Gvadder Myſel ze Gaſt gelade, 's het grad Suurkrut kocht. Do het 's Suurkrut im Myſel ſo guet g'ſchmeckt, unn 's het 's Gvadder Läwwerwirſtel g'fröid wie 's eß gemacht het. Do het 's Gvadder Läwwerwirſtel g'ſaid: „I bin emol durchg'ſchlupft.“ — E=n=andermol het 's Gvadder Myſel 's Gvadder Läwwerwirſtel au ze Gaſt gelade, ſyn Suurkrut ze verſueche; 's het's au recht guet welle mache unn iſch dreimol durchg'ſchlupft, wie's awwer 's drittmol eruß gewellt het, ſe iſch 's ſtäcke gebliwwe unn iſch mit ſammd ſie'm Belzel verbrode.

240. gar iwwel (übel), gar ſehr. — do howwe, da oben.
241. g'fröid, gefragt. — Beltzel, Pelzlein.

242.

7. Die ſieben Gaislein.

Es iſch emol e=n=aldi Gais gſinn, die het ſiwwe jungi Zickle g'het, unn wie ſie emol furt gewellt het in de Wald, ſe het ſie g'ſaid: „Jehr liewi Zickle, nemme=n=ich in Acht vor 'm Wolf, unn lon 'ne jo nidd 'eryn, ſunſch ſinn err alli verlore.“ Derno iſch ſie furtgange.

In e 're Wyl hobbelt's an der Diehr uun rueft: „Mache=n=uff, mache=n=uff, iehr liewi Kinder! euer Miederle iſch uß 'm Wald kumme!“

Awwer die junge Gaisle hänn 's glich an der Stimm erkennt, daß diß iehr Miederle nidd iſch unn hänn gerueſe: „„Unſer Miederle het kenn ſo growwi Stimm!““ Unn hänn nidd uffgemacht.

In e 're Wyl bobbelt's widder an der Diehr unn rueft ganz lyß: „Mache=n=uff, mache=n=uff, iehr liewi Kinder! euer Miederle iſch uß 'm Wald kumme!“

Awwer die junge Gaisle hänn durch d' Diehrſpalde e Paar ſchwarzi Fieß g'ſehn unn hänn gerueſe: „„Unſer Miederle het kenn ſo ſchwarzi Fieß!““ Unn hänn nidd uffgemacht.

Diß iſch awwer der Wolf gſinn, unn wie er diß g'heert het, iſch er g'ſchwind in d' Miehl geloffe unn het d' Fieß in's Mehl g'ſteckt, daß ſie ganz wyß worre ſinn. Derno iſch er widder vor d' Diehr kumme unn het die wyſſe Fieß zuem Spalde 'nyn g'ſteckt unn het widder ganz lies gerueſe: „Mache=n=uff, mache=n=uff, iehr liewi Kinder! euer Miederle iſch uß 'm Wald kumme!

Unn wie d' Gaisle die wyſſe Fieß g'ſehn han unn die lyß Stimm g'heert, hänn ſie jo gemeint iehr Miederle iſch's unn hänn g'ſchwind uffgemacht. Awwer kuum hänn ſie uffgemacht g'het, ſe=n=iſch der Wolf eryn g'ſprunge. Do ſinn die arme Gaisle erſchrocke unn hänn ſich welle verſtecke: eins iſch under's Bett, eins under de Diſch, eins

242. S. auch Grimm, Kinder= und Hausmährchen. — bobbelt, pocht.

hinder de=n=Offe, eins hinder e Stuehl, eins hinder d' Diehr, eins hinder e Milchhafe unn eins in de=n=Uhrekaſte.

Awwer der Wolf het alli g'funde unn z'ſamme gekracht. Derno iſch er furt gange unn het ſich in de Garde under e Baum gelaid unn het anfange ze ſchlofe.

Wie derno d'ald Gais uß 'm Wald zeruck kumme=n=iſch, het ſie 's Huß offe g'funde unn d' Stubb leer, do het ſie glich gedenkt : jetz iſch 's nidd g'hyr! unn het anfange iehri liewe Zickle iwweral ze ſueche, ſie het ſie awwer nidd finde kenne, wo ſie au g'ſuecht het; unn ſo lutt ſie au geruefe het, 's het kenn's keun Antwort gänn. Endli iſch ſie in de Garde gange; do iſch der Wolf noch geläje, underm Baum, unn het g'ſchnarcht daß alli Näſt gezittert han unn wie ſie nähder züem kumme=n=iſch het ſie g'ſehn, daß ebbs in ſi'm Buch wuſſelt; do het ſie e Freud g'het unn het gedenkt iehri Gaisle lewe noch. Jetz iſch ſie g'ſchwind 'nien g'ſprunge unn het e Scheer g'holt unn het im Wolf de Buuch uffg'ſchnidde, unn iehri Gaisle ſinn eins noch 'm andere=n=eruß g'ſprunge, unn 's hänn alli noch gelebt. Derno hänn ſie g'ſchwind Wackelſtein g'holt, hänn ſie im Wolf in de Buch g'ſteckt unn hänn em 'ne widder zuegenaït.

Wie der Wolf erwacht iſch het er Durſt. g'het unn iſch an de Brunne forr ze drinke, awwer wie er ä Schritt gange=n=iſch, ſinn die Wackelſtein in ſi'm Buch z'ſammeg'ſchlauje unn er het g'ſaid :

Was rumbelt
Unn bumbelt
In meinem Bauch?
I ha gemeint i ha jungi Gaisle drein,
Unn jetz ſinn 's nix als Wackelſtein!

Unn wie er an de Brunne kumme=n=iſch, unn het welle drinke, ze hänn 'ne d' Wackelſtein 'nyngezöje unn er iſch verſoffe. Unn die ald Gais iſch mit iehre ſiwwe Zickle vör Freud um de Brunne=n=erum gedanzt.

gelaid, gelegt. — ze, zu, und ſpäter für, ſo, dann. — g'hyr, geheuer. — lutt, laut. — geläje, gelegen (liegen heißt laïe, liegen leïe). — wuſſle, zappeln. — 'nyngezöje, hineingezogen.

243.

8. Das Eierkuchenhäuslein.

Es isch emol e=n=armer armer Holzhauer g'sinn, der het e Frau g'het unn zwei Kinder : 's Biewele het Hänsele g'heiße, unn 's Maidel isch e Gredele g'sinn. Emol im Herbst, wo der Holzhauer alles Holz g'haue het g'het, unn nix meh het ze verdiene wisse, unn noch owwedryn e Dyhrung im Land g'sinn isch, se het er sich z'Nachts im Bedd Gedanke gemacht unn het g'sifft : „Frau," het er g'sad, „wie welle merr nurr denne Winder unsri arme Kinder ernähre, merr hänn jo nix forr uns!" „„Weisch was!"" het d' Frau g'sad, „„merr gänn morje im e jede=n=e Stickel Brod in de Sack unn siehre sie wydd wydd in de Wald 'nyn, daß sie sich verliere unn nimmi widder kumme!"" Der Mann het awwer nidd gewellt. Derno isch d'Frau bees worre unn het g'said : „„Du Narr, se welle merr alli vier sterwe unn de kannsch d'Brädder forr d'Dodelade riste!"" „Na ze mier an!" het derno der Mann g'said, „awwer die arme Kinder duure mi doch."

D'Kinder hänn awwer vor Hunger au nidd schlofe kenne unn hänn Alles mit ang'heert. Unn wie d'Alde yng'schlofe sinn, isch's Biewele g'schwind zuem Bedd eruß g'sprunge, het d'Schläbble=n=angedon unn het sich lysli 'nußg'schliche vor d'Diehr unn het im Mondschyn scheeni wyssi Steinle g'suecht, het sie in's Nasdiechel gebunde unn unders Stroh versteckt unn het zue sie'm Schwesterle g'sad, diß gar arri g'schröje het : „Gredele, muesch nidd gryne! merr welle=n=eß schunn helfe, unn der liewi Gott wurrd eß au nidd verloße!" Derno sinn sie yng'schlofe.

243. Bei Grimm, Kinder= und Hausmährchen „Hänsel und Grethel." — owwedryn, obendrein. — e Dyhrung, eine Theuerung. — g'sifft, geseufzt. — denne, diesen. — weisch, weißt du. — nimmi, nicht mehr. — gewellt, gewollt. — bees, böse. — worre, geworden. — Dodelade, Todtenbaum, Sarg. — riste, bereiten. — naze mier an, nun meinetwegen. — duure mi, dauern mich. — Nasdiechel, Schnupftüchlein. — g'schröje, geschrien, geweint. — wurrd, wird. — eß, uns.

Wie awwer der Da kuum gebleicht het, isch d'Mueder kumme, unn het d'Kinder geweckt unn het g'sad: „Stehn uff, iehr liewi Kinder, merr welle=n=in de Wald gehn, Holz hole!" Derno het sie im e jede=n=e Stickel Brod in de Sack g'steckt unn het g'sad: „Diß hewwe=n=uff bis z'Midda, denn sunsch krieje=n=err hidd nix meh!" Do sinn d'Kinder vun iehrem Strohbeddel uffg'sprunge, unn 's Biewele het syni Steinle evorgelangt unn het sie in de Sack g'steckt, unn het 's Schwesterle an der Hand genumme, unn der Vadder het d'Ax genumme, unn d'Mueder het d'Diehr hinder 'ne zue gemacht. So sinn sie denn alli vier geje=n='m Wald zuegange.

Wie sie e Wyl gange sinn unn nod zuem Wald kumme sinn, se=n=isch 's Biewele d'hinde gebliwwe unn het als erum g'schaut. Do het d'Mueder 's g'scholde unn het g'sait: „was hesch denn als erum ze gaffe? heb d'Fieß uff, Hänsel! unn mach firrschi!" — „„Ei, Miederle!"" het's Biewel g'sait, „„unser wiß Kätzel sitzt uff 'm Dach unn will merr Adje sauje."" — „Du Schaude!" het d'Mueder g'sait, „diß isch's wiß Kätzel nidd, diß isch der wissi Sunneschyn, der glitzert so uff 'm Dach!" Der Hänsele het awwer 's Kätzel au nidd g'sehn, er het als ein Steinel noch 'm andere in de Wäi geworfe unn het g'sehn wo sie leïe blywe.

Jetz sinn sie in de Wald kumme; do het der Vadder e groß Fyr angezunde, denn 's isch schun kald g'sinn, unn d'Mueder het g'sait: „Do laïe=n=ich derzue, iehr liewi Kinder, unn schlofe=n=e Bissel, unn wemmerr furt gehn, se wecke merr ich widder, merr welle zidder widdersch in de Wald 'nyn unn Holz z'sammesueche. Zersch hänn d'Kinder nidd ynschlofe welle, awwer wil sie als im Vadder syni Holzar g'hert han, han sie gedenkt sie sinn noch do, unn endli sinn 'ne d'Auje vor Miedikeit doch zueg'falle unn sie sinn yng'schlofe.

Wie's schun dief in der Naacht g'sinn isch, isch's Maidele erwacht,

hewwe, hebt. — Midda, Mittag. — hidd, heute. — geje, gegen. nod, nahe. — firrschi, vor dich, vorwärts. — Schaude, Närrchen. — glitzert, allemannisch, glänzt. — als, immer. — zidder, seither, sithar, sagt Geiler, unterdessen. — wiedderscht, weiter. — z'erscht, zuerst. — Miedikeit, Müdigkeit.

unn het's Briederle geweckt, unn het g'ſaid: „Hänſele, ſteh uff, jetz ſinn ſie doch furt!“ Awwer 's Biewele het g'ſaid: „„Ferricht di nidd, Gredel, der Mond geht uff unn merr welle de Wäi ſchun finde!““ Derno hänn ſie ſich uffgemacht, unn 's Briederle het 's Schweſterle widder an der Hand genumme unn ſie ſinn als denne wyſſe Steinle noch gange, bis ſie zuem Wald 'nuß kumme ſinn unn hänn iehr Hyſel g'ſehn, unn wie ſie dran ſinn kumme, hänn ſie geklopft, unn do het d'Mueder d'Diehr uffgemacht unn het g'ſad: „Jehr beeſi Kinder, was hänn iehr denn ſo lang g'ſchloſe, merr hänn gemeint err welle-n-im Wald blywe! jetz kumme nurr g'ſchwind 'eryn unn laïe-n-ich ins Bedd!“

Awwer nooch e Paar Dauje hänn die arme Lydd widder nix ze-n-eſſe g'het, unn d'Mueder het g'Nachts widder zuem Vadder g'ſaid: „„Jetz iſch uffg'huust, noch e-n-einzi's Laiwel Schwatzbrod, derno het's Lied e-n-End! d'Kinder mien morje widder furt, awwer ſo wydd, daß [ſie de Wäi nimmi zeruck finde kenne!““ — Do het der Mann g'ſyfft unn het welle Ynreddes duen, awwer d'Frau het's widder gemacht wie's erſtmol unn het 'ne g'ſcholde unn het 'm als vorgebrort, bis er jo g'ſad het.

D'Kinder hänn's awwer dißmol au widder g'heert, unn wie der Vadder unn d'Mueder ſtill ſinn g'ſinn unn yng'ſchloſe, iſch 's Biewel zuem Bedd erab unn het widder ſcheni wyſſi Steinle ſueche welle, wie's erſtmol, do het awwer d'Mueder d'Diehr zue g'het unn 's het nidd 'nuß kennt; 's het awwer zue ſy'm Schweſterle g'ſad: „Mueſch nidd gryne, Gredele, unſer liewer Herrgott wurrd eß ſchun helfe!“ Derno ſinn ſie yng'ſchloſe.

Unn wie der Da kuum gebleicht het, het ſie d'Mueder widder geweckt unn het 'ne e Stickel Brod in de Sack g'ſteckt unn het g'ſad: „Jetz kumme-n-iehr liewi Kinder, merr welle widder in de Wald gehn unn Holz hole, awwer dißmol halde-n-i beſſer!“

ferricht di nidd, fürchte dich nicht. — denne, dieſen. — Dauje, Tagen. — uffg'huust, aufgehaust. — vorgebrort, unter Vorwürfen geklagt. — bis er jo g'ſad het, bis er eingewilligt hat.

Derno ſinn ſie furt gange. 's Biewel het awwer als widder 'erum g'ſchaut unn d'Mueder het 'm geruefe: „Was heſch denn, Hänſele, daß de=n=als ſo erum guckſch? heb doch d'Fieß uff unn mach firrſchi!" — „„Ei, Miederle,"" het's Biewele druff g'ſaid: „„unſer wiß Dywel ſitzt uff'm Dach unn will eß Adje ſauje!"" — „Du Schaude!" het d'Mueder g'ſaid, „diß iſch 's wiß Dywel nydd, diß iſch der wiſſi Sunneſchyn der glitzert ſo uff'm Dach!" Der Hänſele het awwer 's Dywel au nidd g'ſehn, er het ſin Brod im Sack verbrockelt unn hett's in de Wäi gezeddelt.

Jetz hänn ſie awwer der Vadder unn d'Mueder wydd wydd furt g'ſiehrt unn dief in de Wald 'nyn, wo ſie noch nie g'ſinn ſinn. Unn derno hänn ſie widder e groß Fyr gemacht unn d'Mueder het g'ſaid: „Do laïe=n=ich derzue, iehr liewe Kinder, unn ſchlofe=n=e Biſſel, unn wemmerr furt gehn, ſe ruefe merr ich; merr welle zidder wydderſch in de Wald 'nyn unn Holz z'ſamme ſueche." Unn wie ſie diß Stickel Brod, wo's Schweſterle mit ſy'm Briederle gedeilt het, g'eſſe g'het han, ſe ſinn ſie ruehji yng'ſchlofe, denn ſie hänn gedenkt: wenn ſie au furt gehn! merr wäre de Wäi ſchun widder heime finde!

Wie ſie erwacht ſinn iſch's widder ganz Nacht g'ſinn unn Vadder unn Mueder ſinn widder furt g'ſinn. Der Hänſele het ſin Schweſterle widder verdreeſt unn het g'ſad: „Ward nurr, Gredele, der Mond ſchynt jo, derno wäre merr die Brodbreckle ſehn, wo i verzeddelt ha, unn wäre ſchun widder de Wäi finde!" Awwer ſo wydd ſie au gange ſinn, hänn ſie doch kenn Breckele Brod meh g'funde, denn die viele Vejel im Wald hänn's g'freſſe g'het. Derno het's Gredele anfange gar iwwel ze grynne; awwer der Hänſele het g'ſad: „Mueſch nidd grynne, Gredel, merr wäre de Wäi doch finde!"

Awwer ſie ſinn noch de ganze=n=andere Da im Wald erum geloffe unn hänn de Wäi doch nidd g'funde, unn hänn zue arri Hunger g'het, unn hänn ſich z'Nachts mien under e Baum laïe unn drunder ſchlofe.

De=n=andre Morje ſinn ſie widder verwacht, unn hänn ſich uff de

Dywel, Täubchen. — gezeddelt, geſtreut. — verdreeſt, vertröſtet. Brodbreckle, Brodſamen, Bröckchen.

Wäi gemacht, unn ſinn als dieſer, unn als dieſer in de Wald 'nyn kumme unn leider nimmi erruß. Uff einsmols hänn ſie e ſchneewyß Vejele g'ſehn, diß hèt gar ze ſcheen g'ſunge, unn iſch als vor'ne her g'flöüe, unn d'Kinder ſinn 'nem nochgeloffe. Do hänn ſie vun wydem g'ſehn, wie ſich diß Vejele=n=uff e Hyſel g'ſetzt het unn wie ſie derzue kumme ſinn iſch diß e Hyſel g'ſinn vun Broddaig unn's Dach iſch mit Eierkueche gedeckt g'ſinn, wo wydd 'erab g'henkt ſinn. Do ſinn die Kinder g'ſchwind uff's Hyſel loß, unn's Biewel iſch uff e Stein g'ſtande, het anfange vun denne Eierkueche=n=era ze zopfe, unn het ſie'm Schweſterle au dervon gänn. Wie ſie awwer ſo g'eſſe han unn als am Dach gezopft, ſe het e liesli's Stimmel uß 'm Hyſel eruß geruefe:

Diri diri Dyſel!
Wer zopft merr am mie'm Hyſel?

Do hänn d'Kinder g'ſchwind geruefe:

Der Wind, der Wind!
Diß himmliſchi Kind!

Unn hänn als furt gezopft.

Do iſch uff einsmols e=n=ald's gebuckelt's Miederle=n='eruß kumme, mit e 're ſpitzige Nas, wo faſt de Bodde g'fäit het, unn het g'ſad: „Kumme=n='eryn, iehr liewi Kinder, i will ich gänn was err welle, unn err ſolle 's guet hann, wenn err by merr blywe!"

Derno ſinn ſie mit demm alde gebuckelde Miederle in's Hyſel 'nyn gange, unn 's het 'ne 's Diſchel gedeckt, unn uffgeward, was ſie numme gewellt han. Unn z'Nacht's het's jed's in e ſcheen's ſchlooßewyß Beddel gelaïd. Unn der Hänſel het zuem Gredel g'ſad: „Jetz hämmerr's awwer guet!"

Diß ald Miederle iſch awwer e bidderbeeſi Her g'ſinn, die het diß Eierkuechehyſel geböüd forr Kinder anzelocke; unn wenn ſie eins

g'flöüe, geflogen. — vun wyddem, von weitem. — Broddaig, Brodteig. — wo, welche. — diri diri Dyſel, ohne beſtimmten Sinn, wie oftmals in den Liedchen und Sprüchlein. — g'fäid, gefegt, gekehrt. — ſchloſſewyß, weiß wie Schloßen. — hämmerr, haben wir. — e bidderbeeſi, eine bitterböſe.

kriejt het, het ſie's fett gemacht unn (mit Salveni!) g'freſſe. De=n=andre Morje=n=iſch die bees Her 'eryn g'ſchliche unn wie ſie die zwei Kinder do het leïe.ſehn, in denne wyſſe Beddle, mit denne G'ſichtle ſo rod unn ſo frindli wie zwei Dabiäpfele, het ſie g'ſad: „Diß gidd zwei gueti Brädle!“ unn het de Hänſele g'ſchwind am e Fießel genumme, het 'ne 'eruß gezöüe, in's Fierdi gelaïd, unn in 's Gänsſtällele g'ſperrt, wie iwwel err au g'ſchröüe het.

's Gredele het als noch furt g'ſchlofe, denn 's iſch gar ze mied g'ſinn vun dem viele Laufe. Derno iſch d'Her widder kumme unn het zuem Gredele g'ſad: „Steh uff, dü fuuli Luentſch! de mueſch jetz koche unn die'm Briederle 's Eſſe riſte, er ſitzt im Gänsſtällele in der Maſt, unn wenn err fett iſch, will i 'ne ze Fade ſchlauje.“ Do het 's Gredele=n=awwer ang'fange ze gryne unn ze ſchreïe, unn het ſich gar nimmi welle dreeſte lon; 's het awwer nix gebatt, 's het duen mieße was d'Her gewellt het.

Nooch e Paar Dauje het d'Her welle ſehn ob derr Hänſele ball fett iſch unn het 'm g'ſad err ſoll ſyn Händel 'eruß ſtrecke; er het err=e=n=awwer ſtatt 'm Händel e Knechel 'eruß g'ſtreckt unn d'Her wo nidd erächt g'ſehn het, het gemeint 's iſch 's Hänſel's Händel unn het 'ne noch gar maujer g'funde. In e Parr Dauje iſch ſi widder kumme, unn derr Hänſele iſch als nidd fädder g'ſinn, do het ſie am End d'Ungeduld iwwernumme unn ſie het nimm länger warde welle. Sie iſch zuem Gredele gange unn het g'ſad: „Hol merr Waſſer du fuuli Kecha! morje welle merr de Hänſele=n=akoche, daß i 'ne derno metze kann unn eſſe!“ — Ach, wie het do diß arm Gredele gedon! unn het in der Angſt ſich gar nidd ze helfe wiſſe unn het ganz verzwyfelt gekriſche: „„Ach, liewer Gott! ach, liewer Gott! hilf eß doch! hilf

mit Salveni, salva venia, mit Verlaub! — Dabiäpfele, eine Art kleiner Aepfel, mit rothen Bäckchen, die man im Elſaß den Kindern an den Chriſtbaum hängt. — Brädle, Braten. — 'eruß gezöüe, herausgezogen. Fierdi, Fürtuch, Schürze. — g'ſchröüe, geſchrien. — mied, müde. — Luentſch, Schimpfname den man einer faulen unordentlichen Perſon gibt (Geiler). — ze Fade ſchlauje, verzehren. — dreeſte, tröſten. — Knechel, Knöchlein. — maujer, mager. — Kecha, Köchinn.

eß doch!"" D'Her het sich awwer nidd dran kehrt unn het g'sad: „Spar nurr din Geblärrs! unn mach die 'eruß an de Bachoffe, i ha 'ne yng'heizt, merr welle=n=au bache!" Unn do het sie 's Gredele 'nuß g'stoße an de Bachoffe, wo's schun ganz g'flammt het. „Zaï, graddel 'nyn!" het d'Her g'sad, „unn guck, ob's warm genue isch, daß mirr 's Brod 'nyn schieße kenne!" — „„Ja,"" het's Gredele g'sad, „„i weiß nidd wie merr's macht, zaïe merr's z'erscht, derno will i 's ich nochmache!"" Do isch die ald dumm Her vorne uff de Bachoffe gegraddelt, 's Gredele het e 're awwer g'schwind e Schupfer gänn, daß sie wydd hinderi g'fahre=n=isch, unn het's Diehrel zuegemacht daß sie het verbrenne mien. Derno isch 's zuem Gänsställele g'sprunge unn het de Hänfele=n=eruß gelon. Hänn sie awwer do e Freud g'het! Jetz hänn sie sich nimmi g'feercht; sinn in's Hysel gange, wo viel viel Kiste mit Gold unn Edelstein g'stande sinn unn hänn sich eruß genumme so viel sie in d'Säck gebrocht hänn unn hänn au noch in d'Nasdiechle gebunde.

„Jetz awwer furt!" hänn sie zue 'nander g'sad, daß merr uß dem Herewald 'nuß kumme!" Sie hänn sich glich uff de Wäi gemacht unn wie sie e Paar Stunde gange sinn g'sinn, sinn sie zuem Wald 'nuß kumme. Awwer leider, hänn sie jetz nimm wydderst kinnt, denn 's isch e großes großes Wasser do g'sinn unn sie hänn nienes kenn Bruck g'sehn unn kenn Schiff. Do isch uff einsmols e schneewysses Endel kumme, diß isch uff'm Wasser hin unn herg'schwumme. Do hänn sie geruefe:

Endele,
Bändele,
Kenn Stäi unn kenn Brucke,
Nimm eß uff dynne wysse Rucke!

's Endele isch 'eriwwer g'schwumme unn het eins noch 'm andre uff de Rucke genumme, unn het sie 'niwwer gebrocht. Derno sinn sie e

eß, uns. — kehrt, bekümmert. — Geblärr, Geplärre, Klagen, Weinen. — kenne, können. — Schupfer, Stoß. — hinderi, nach hinten. — kinnt, gekommt. — nienes, nirgends.

Wyl furt gange unn der Wäi isch 'ne als bekannter unn als bekannter worre, bis sie endli iehr Hysel von wyddem g'sehn han. Do hänn sie anfange ze lause unn sinn in eim Witsch in d'Stubb 'nyn g'stirzt, wo der Vadder unn d'Mueder gar druri g'sesse sinn unn sich Vorwirf gemacht han, daß sie iehri arme Kinder so verstosse hänn. Sie hänn e großi Freud g'het, unn awwer noch e greeßeri, wo d'Kinder d'Säck unn d'Nasdiechle ußgeleert han unn diß glitzri Gold unn die funklige Eddelstein eruß g'falle sinn. Um sie hänn noch lang in Freude mit 'nander gelebt, bis daß sie g'storwe sinn. Jetz isch's uß, dort lauft e Muuß, wer sie fangt derf sich e großi großi Belzkabb druß mache!

244.

9. Mann und Frau im Essigkrug.

Es isch emol e Mann g'sinn unn e Frau, die hänn lang lang mit 'nander im e=n=Essikruej gewohnt. Am End sinn sie 's leidi worre unn derr Mann het zue derr Frau g'sad: „Du bisch schuldi dran, daß merr in dem suure Essikruej lewe mieße, wärre merr nurr nidd do!" d'Frau het awwer g'sad: „„Nein du bisch schuldi dran!"" Derno hänn sie ang'fange mit 'nander ze kibble unn sinn e=n=ander in dem Essigkruej noch geloffe. Do isch einsmols e goldi's Vejele=n=an de=n=Essikruej kumme, diß het g'sad: „Was händle=n=err denn so mit 'nander?" „„Ei!"" het d'Frau g'sad, „„merr sinn's Essikriejel leidi unn meechde=n=au emol wohne wie anderi Lydd, derno welle merr ze=fridde sinn!""

Do het sie 's goldi Vejele uß dem Essikruej eruß gelon het sie an

in eim Witsch, in einem Nu! — druri, traurig. — Jetz isch's uß u. s. w. Dieses Ende wird gewöhnlich den Mährchen beigefügt.

244. In Grimm's Kinder- und Hausmährchen kommt beinahe dasselbe, jedoch mit wesentlichen Veränderungen und in plattdeutscher Mundart vor. — kibble, zanken; kip, kip, bei Geiler Zank; Chib, bei Hebel Neid, Verdruß, Feindschaft; chibe, keifen; chibig. — meechde, möchten. — zefridde, zufrieden.

e nauselnei's Hysel g'siehrt, wo hinde dran e zierli's Gärdel g'sinn isch, unn het zue 'ne g'said: „Diß isch euer! lewe jetz eini unn zefridde unn wenn err mi bruche, se derfe-n-err nurr dreimol in d'Händ batsche unn ruefe:

Goldvejele-n-im Sunnestrahl!
Goldvejele-n-im Demantsaal!
Goldvejele-n-iwwerall!

Wie sie awwer e Paar Wuche-n-in dem Hysel gewohnt hann, unn emol in der Nochberschaft erum kumme sin, hänn sie do kräftiji, großi Buureheft g'sehn, mit große Stallungen, Gärde unn Aecker, unn Gsind. Jetz het's 'ne schunn widder nimm g'falle in iehrem wunzige Hysel unn sie sinn's ganz leidi worre unn am e scheene Morje hänn sie alli zwei fast ze glicher Zidd in d'Händ gebatscht unn geruefe:

Goldvejele-n-im Sunnestrahl!
Goldvejele-n-im Demantsaal!
Goldvejele-n-iwwerall!

Unn in eim Witsch isch 's goldi Vejele zuem Fenster 'eryn g'flöje unn het sie g'frejt was sie denn schunn widder welle. „Ach!" hänn sie g'sad, „diß Hysel isch doch gar ze klein, wemmerr nurr au so e große brächdige Buurehof hätte, derno wodde merr zefridde sinn!" 's goldi Vejele het d'Gickle-n-e wenni geblinzelt, het awwer nix g'sad unn het sie an e große brächdige Buurehof g'siehrt, wo viel Aecker dran sinn g'sinn unn Stallunge mit Vieh unn Knecht unn Märd unn het 'ne-alles g'schenkt.

Der Mann unn d'Frau sinn vor Freude-n-in d'Heh g'sprunge, unn hänn sich fast nidd g'kennt. Jetz sinn sie e ganz Johr lang zefridde unn freehli g'sinn unn hänn sich gar nix Bessers denke kenne. Awwer länger het's au nidd geduurt, denn wie sie jetz als manchmol in d'Stadt g'fahre sinn, hänn do die scheene große Hyser unn die scheen

brächdige, prächtige. — g'flöje, geflogen. — g'frejt, gefragt. — wodde merr, wollten wir. — Gickle, Aeuglein. — frehli, fröhlich. — geduurt, gedauert.

gebutzde Herre unn Maddame sehn spatziere gehn; do hänn sie gedenkt: In der Stadt mueß 's awwer herrli zuegehn unn merr brucht do nidd so viel ze schaffe; unn d'Frau het sich gar nidd kenne sadd sehn an dem Staad unn dem Woollewe unn het zue iehrem Mann g'sad: „Merr welle=n=au in d'Stadt! ruef du 'm goldige Vejele, merr sinn jetzt schun lang genue uff 'm Hof!" Der Mann het awwer g'sad: „„Frau, ruef du 'm!"" Endli het d'Frau dreimol in d'Händ gebatscht unn het gerufe:

Goldvejele=n=im Sunnestrahl!
Goldvejele=n=im Demantsaal!
Goldvejele=n=iwwerall!

Do isch 's goldi Vejele widder zuem Fenster 'eryn g'flöje unn het g'frejt: „Was welle=n=err vum merr?" — „„Ach!"" het d'Frau g'sad, merr sinn's Buurelewe leidi, merr meechde=n=au gern Stadtlydd sinn unn scheeni Kleider han unn im e so e große brächdige Huß wohne derno welle merr zefridde sinn!"" 's goldi Vejele het widder mit de Gickle geblinzelt, het awwer nix g'sad unn het sie in 's scheenst Huß in der Stadt g'fiehrt unn in de Käste sinn scheeni Kleider g'hengt uff d'neïscht Mode. Jetz hänn sie gemeint 's gidd nix Bessers unn nix Scheeners uff der ganze Welt unn sinn ganz usser sich g'sinn vor ludder Freude. 's het awwer leider widder nidd lang geduurt, se hänn sie genue g'het unn hänn zue e 'nander g'sad: „Wemmerr's nurr hätte wie d'Edellydd! wo in große Palläste unn Schlessere wohne unn Bediende mit goldige Borde hinde uff der Kutsch han! diß wär ersch ebbs rächds!" Unn d'Frau het g'sad: „„Mann, jetz isch's an dir im goldige Vejele ze rufe!"" Der Mann het widder lang nidd gewellt, endli, wie d'Frau gar nidd nooch gelon het mit brore, het er dreimol in d'Händ gebatscht unn het gerufe:

Goldvejele=n=im Sunnestrahl!
Goldvejele=n=im Demantsaal!
Goldvejele=n=iwwerall!

Staad, Putz. — Woollewe, Wohlleben. — neïscht, neuste. — ludder, lauter. — Edellydd, Edelleute.

Do isch 's goldi Vejele widder zuem Fenster 'eryn g'flöje, unn het g'frójt: „Was welle=n=err vum merr?" Do het der Mann g'sad: „„Merr mechde gern Edellydd sinn, derno welle merr zefridde sinn!"" Do het awwer 's goldi Vejele gar arri mit de Gickle geblinzelt unn het g'sad: „Jehr unzefreddini Lidd! wäre=n=err nidd emol genue han? i will ich au zue Edellydde mache, awwer 's isch ich nidd guet!" Unn 's het 'ne glich e scheen's Schloß g'schenkt, Kutsch unn Pferd unn e richi Bedienung. — Jetz sinn sie Edellyd g'sinn unn sinn alle Da spatziere g'fahre hänn unn an nix meh gedenkt, als wie sie de Dah welle=n=erum bringe in Freude und Nixduen.

Emol sinn sie in d'Hauptstadt g'fahre forr e groß Fest ze sehn, do isch der Keenig unn d'Keenige in err e ganz vergoldene Kutsch g'sesse, in goldg'stickte Kleidre unn vorne unn hinte unn uff beide Sydde sinn Marrschäll, Hoflydd, Eddelknawe unn Saldade geridde, unn alli Lydd henn d'Hied unn d'Nasdiecher g'schwenkt, wo sie verbei g'fahre sinn. Wie het's do dem Mann unn derre Frau geduddelt. Kuum wie sie heim kumme g'sinn, hänn sie g'sad: „jetz welle merr noch Kinni unn Kinnije wäre! derno welle merr awwer halte!" Do hänn sie widder alli zwei mit'nander in d'Händ gebatscht unn hänn gerufe was sie nurr hän rufe kenne:

Goldvejele=n=im Sunnestrahl!
Goldvejele=n=im Demantsaal!
Goldvejele=n=iwwerall!

Do isch 's goldi Vejele widder zuem Fenster 'erin g'flöje unn het g'frójt: „Was welle=n=err vum merr?" Do hänn sie g'sad: „„Merr mechde gern Kinni unn Kinnije sinn, derno welle merr zefridde sinn," Do het awwer 's goldi Vejele gar arri mit de Gickle geblinzelt, d'Federle g'struubt unn mit de Flejjele g'schlauje unn het g'sad: „Jehr wiesti Lidd! wenn wäre=n=err emol genue hann! i will ich au noch ze Kinni unn ze Kinnije mache, awwer doby wurd's doch nidd sbliwe solle, denn iehr han doch nie genue!"

Keenig, Kinni, König. — Keenige, Kinnje, Königinn. — 's het 'ne geduddelt, das Herz hat ihnen in Angst und Erwartung gepocht. — g'struubt, gesträubt. — Flejjele, Flügelein. — doby, dabei.

SEP 23 1941